Mittwoch, 30. September 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 225.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50, in den Ausgabestellen 3.70, durch Zeitungsboten 3.80, durch die Post 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M. ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Eine hochpolitische Rede Tschitscherins.

Der zweite Tag in Warschau. — Eine Pressekonferenz der In- und Auslandspresse. — Weitere Pressestimmen.

Die Anwesenheit Tschitscherins in Warschau hat die gesamte polnische Presse in einen Aufregungssturm versetzt, wie er wohl noch nicht dagewesen ist. Überall erschallen die Stimmen laut, und sie geben klar zum Ausdruck, daß der Verständigungswille sich nicht ewig unterdrücken läßt. Es fragt sich nur, ob der sowjetrussische Außenkommissar ebenso impulsiv denkt, oder ob er nicht seinem alten Ruf wieder Ehre machen wird, ein Mann zu sein, der wegen seiner List und Schlauheit gefährlicher ist, als eine im Eisenpanzer schreitende Gestalt. Die Deutschen in Polen haben die Aufgabe, diese historische Stunde, die ebenso gut eine zwecklose Stunde sein kann, betrachtend abzuwarten. Darum wollen wir auch versuchen, die Stimmungen wiederzugeben, die jetzt im polnischen Volke, wie sie sich in den Presseäußerungen spiegeln, zu leben scheinen. Wir beschränken uns vorläufig auf die Darstellungen der polnischen Presse, über die Auswertung dieses wichtigen Zusammentreffens wird später noch zu reden sein.

Der zweite Tag.

Am Montag, dem zweiten Tage, da Tschitscherin in Warschau weilt, fand in den Vormittagsstunden eine Konferenz für die Pressevertreter statt. Zunächst sprach der sowjetrussische Kommissar zu der polnischen Presse, danach zu den Vertretern des Auslandes. Kurz danach gab die Sowjetgesandtschaft ein Frühstück. Daran nahmen teil der polnische Gesandte in Moskau Kętrzycki und eine Reihe polnischer Großindustrieller, mit den Herren Wierzbicki, Lępicki und Lobomirski an der Spitze. Nachmittags machte Tschitscherin dem Ministerpräsidenten einen Besuch, daran anschließend dem Sejmmarschall Rataj und dem Senatsmarschall Trąmpczyński. Abends 9 Uhr gab in seinen Festräumen der Außenminister Skrzyński ein Galadiner zu Ehren des Außenministers Tschitscherin. Die polnischen Regierungsmitglieder nahmen gleichfalls daran teil. Gleichzeitig waren die Mitglieder der russischen Gesandtschaft in Warschau, die Mehrzahl der höheren Beamten des polnischen Außenministeriums und ebenfalls der Gesandte Kętrzycki, der polnische Gesandte in Moskau, anwesend. In den Salons des Außenministers fand anschließend an das Festessen ein Raut statt, an dem etwa 70 Personen teilnahmen. Vertreten waren dabei die besonders gewählten Vertreter des Parlaments, der politischen Welt und der Stadtverwaltung. An dem Raut nahm auch das diplomatische Korps teil.

Fährt Tschitscherin nach Lodz?

Die heutigen Morgenzeitungen melden, daß Tschitscherin die Absicht habe, von Warschau aus **auch die Industriestadt Lodz zu besuchen.** Es hängt jedoch nur davon ab, ob die Zeit dazu noch ausreichen wird, denn bekanntlich ist der Warschauer Aufenthalt **sehr beschränkt.**

Die Rede vor den Pressevertretern.

Gestern mittag empfing Tschitscherin in der Sowjetgesandtschaft Vertreter der polnischen Presse, denen gegenüber er folgende Rede hielt: „Ich weile in Warschau auf der Durchreise, um mich nach einem Kurort Mitteleuropas zur Kur zu begeben. Ich weiß noch nicht genau, wohin ich fahren werde. Auf der Durchreise durch Warschau benutze ich eifrig die Gelegenheit, um hier einige Tage zu weilen und im Wege unmittelbarer Unterredungen mit den Leitern der polnischen Politik an der Beseitigung bestimmter Mißverständnisse, die in unseren Beziehungen bestehen, mitzuwirken und festere Grundlagen zu schaffen für weitere diplomatische Unterredungen, die eine dauernde Annäherung zwischen unseren Staaten zum Ziele haben werden. Die Art und Weise, in der mich die polnische Regierung empfangen hat, **hat in mir das Gefühl höchster Anerkennung geweckt.** Zugleich halte ich Polen für einen realen politischen Faktor. **Hier muß ich auch die überaus freundliche Haltung der Presse gegenüber meiner Warschauer Reise betonen.** Unsere Beziehungen erfahren eine Evolution in der Richtung des Schwindens der Elemente, die uns getrennt haben, in der Richtung der immer größer werdenden

Freundschaft zwischen beiden Staaten.

Das Streben nach solcher dauerhaften Freundschaft ist nicht nur eine Lebensnotwendigkeit für uns selbst, sondern es ist auch ein sehr wichtiger internationaler Faktor. Die Mittel, die unsere Regierung zur Realisierung unserer Pläne, die die Annäherung zum Zwecke haben, anwenden will, wie auch zweifellos das Programm der polnischen Regierung in dieser Frage, können nicht Zeichen einer gegen jemand gerichteten Agression enthalten. Sie dürften nicht nur die internationalen Konflikte nicht erweitern, sondern sollten im Gegenteil beruhigend auf die internationalen Beziehungen einwirken. Es genügt, nur auf die Karte Europas zu sehen, um zu verstehen, welche große Bedeutung für die **internationalen Beziehungen der Stand der Dinge besitzt, der sich jetzt zwischen Polen und Sowjetrußland herausbildet.** Wenn die Konflikte zwischen uns auf der ganzen Lage Europas stärksten Niederschlag fanden, so muß eine **dauerhafte gegenseitige Annäherung naturgemäß sehr ernsthaft auf die ganze internationale Konfiguration der gegenseitigen Kräfte und Beziehungen einwirken.** Diese Annäherung steht die Lösung einer ganzen Reihe praktischer und konkreter Fragen vor. Zu solchen Fragen ist vor allen Dingen eine ganze Reihe von Fragen zu rechnen, die sich aus dem Rigaer Vertrage ergeben und noch Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen uns sein werden, und dann das große Gebiet der Fragen wirtschaftlicher Natur.

Die **Freundschaft zwischen zwei Staaten** wird nur dann dauerhafter und unerschütterlich, wenn sie sich **auf enge und tiefgreifende gegenseitige Wirtschaftsbeziehungen stützt.** Die Stärkung unserer Volkswirtschaft und die Entwicklung der produktiven Kräfte wird zur Entfaltung unserer Handelsbeziehungen nach außen beitragen, was bereits in unseren Wirtschaftsbeziehungen zu Polen deutlich in die Erscheinung getreten ist. Unsere gegenwärtigen Handelsbestellungen in Polen sind erst der Anfang der wirtschaftlichen Beziehungen, die sich in ganzer Fülle erst dann entwickeln werden, wenn zwischen Sowjetrußland und Polen der Handelsvertrag abgeschlossen sein wird. Mit dem Handelsvertrage sind auch andere Probleme wirtschaftlicher Natur verbunden, wie z. B. die Transitfrage, die auf die Wirtschaftsbeziehungen der interessierten Partei ernsthaft einwirkt. Zu diesen sehr wichtigen Fragen kommen weniger wichtige Fragen diplomatischer Natur, die in beträchtlichem Maße wirtschaftlichen Charakter tragen, wie z. B. die Eisenbahnkonvention, die zwischen uns abgeschlossen werden soll, aber in all diesen Angelegenheiten werden die Arbeiten nur dann zu einem erwünschten Resultat führen, wenn die **allgemeine Politik von Freundschaft und Wohlwollen** gegenüber der anderen Partei getragen sein wird. In der Realisierung dieser wichtigsten Aufgabe, d. h. der Schaffung einer freundschaftlichen Politik zwischen den beiden Staaten, können persönliche Zusammenkünfte und unmittelbare Auseinandersetzungen mit den politischen Lenkern der anderen Partei sehr wertvolle Dienste leisten. Die Lösung dieser Aufgabe zwischen Sowjetrußland und Polen ist um so viel leichter, als die sich natürlich entwickelnde **Freundschaft zwischen Rußland und den Völkern des Ostens,** die auf der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker gestützt ist, **nicht einen Augenblick die Interessen des polnischen Staates verletzte.**

Was die Schwierigkeiten betrifft, die im natürlichen Lauf der Dinge zwischen uns und Polen entstanden, so erscheint die Lösung derselben nicht allzu schwierig bei der Wahrung wohlwollender Beziehungen zwischen den beiden Parteien. Im gegenwärtigen Augenblick, da in der Welt so viel Elemente sind, die Konfliktskeime in sich tragen, und da **unvorhergesehene Verhältnisse entstehen können und werden, kann die Festlegung eines freundschaftlichen Vorgehens zwischen unseren Staaten für beide Parteien große Bedeutung haben.**“

Litauen, Polen, Rußland.

Eine Unterredung. — „Ich weiß von nichts“.

Der „Ilustr. Kurjer Codzienny“ meldet:

Nach der Erklärung über die polnisch-russische Verständigung antwortete Tschitscherin auf Fragen, die von den Journalisten gestellt wurden. Die wichtigsten der Fragen und Antworten lauteten:

— Worauf beruhen, Herr Minister, die Transitschwierigkeiten?

— Ich werde davon am besten nicht sprechen, weil ich nicht alles vorhersehen kann, was Gegenstand der Verhandlungen zwischen uns und Polen sein wird.

— Ist die Transitfrage eine der wichtigeren Bedingungen des Vertragsabschlusses?

— Es ist für beide Parteien beim Abschluß des Handelsvertrages der wichtigste Wunsch, den Transit durch den anderen Staat zu erlangen. Ich zweifle daran, ob jemand einen Handelsvertrag abschließen würde, ohne entsprechende Bedingungen für den Transit durch den anderen Staat zu haben.

— Welches sind die Bedingungen der Sowjets bei Abschluß des Handelsvertrages mit Polen?

— Davon kann ich jetzt noch nicht reden. Es werden Verhandlungen beginnen, **die vielleicht ein halbes oder auch ein Jahr dauern werden.**

— Welche Schwierigkeiten könnten von der Sowjetseite her beim Abschluß des Vertrages entstehen?

— Von russischer Seite sind keinerlei Hindernisse vorhanden.

— Werden die in unserem Außenministerium geführten Unterredungen zum Vertrage führen?

— Ein Vertrag ist immer das Ergebnis langwieriger Arbeiten und der Abschluß von Unterredungen. Das wird sich bei der weiteren Entwicklung der Verhandlungen zeigen, und jetzt ist es schwer, vorauszusehen, was die Form eines Vertrages annehmen und was nur mündlich vereinbart werden wird.

— Besteht das Bestreben, den gegenwärtigen Unterredungen Form zu geben?

— **Das werden wir später sehen.**

— Da die Festlegung freundschaftlicher Beziehungen nicht nur vom guten Willen der Parteien abhängt, sondern auch von der Gestaltung der Beziehungen zu anderen Staaten, entsteht die Frage, wie das Verhältnis der Sowjets zu den **litauischen Ansprüchen auf Wilna ist.**

— Diese Frage ist in unserem Vertrag mit Litauen vorgesehen. Ich entsinne mich jetzt nicht, wie er lautet, aber ich weiß, daß die Wilnaer Frage nach diesem Vertrag zwischen Litauen und Polen ohne Intervention einer dritten Partei erledigt werden soll. Anders gesagt, ich halte es für wahrscheinlich, daß diese Frage nicht ohne Zustimmung Litauens ebensowenig erledigt werden kann, wie der Stand der Dinge ohne die Zustimmung Polens geändert werden wird.

— Wirken nicht nach Ihrer Meinung, Herr Minister, die Unterschiede in der staatlichen und sozialen Verfassung zwischen Sowjetrußland und anderen Staaten auf die Entfaltung gegenseitiger Beziehungen ein?

— **Nein.** Haben wir doch einen Vertrag mit dem faszistischen Italien und mit dem Ungarn des Generals Horthy abgeschlossen. Die Ungarn haben diesen Vertrag nicht ratifiziert, aber das ist nicht unsere Schuld. Wenn wir nur mit den Staaten gute Beziehungen aufrechterhalten wollten, die einen uns ähnlichen Staatsorganismus besitzen, dann würden wir ganz isoliert stehen. Überhaupt wünschen wir mit allen Staaten in guten Beziehungen zu bleiben.

— Wie ist die von der Sowjetregierung unterstützte Propaganda des Komintern, die die Erschütterung des Systems der mit den Sowjets verhandelnden Staaten zum Zwecke hat, mit dem Abschluß von Verträgen mit diesen Staaten zu vereinbaren?

— Die Staatspolitik und die Tätigkeit einzelner Organisationen, das sind zwei verschiedene Dinge. Der beste Beweis dafür ist, daß die Tätigkeit der katholischen Kirche (!) im Gebiet Sowjetrußlands nicht verboten ist, während doch ihre Ziele grundsätzlich unserem System widersprechen. Übrigens hat auch die zweite Internationale den Umsturz des gegenwärtigen Systems beschlossen, während doch verschiedene sozialistische Organisationen zu ihr gehören, darunter Polen.

— Wie steht es mit der Frage der Kolonisation der Juden in der Krim?

— Ich befasse mich mit dieser Frage überhaupt nicht. Das ist eine innere Angelegenheit Sowjetrußlands. Da der Handel bei uns nationalisiert worden ist, hat die Mehrzahl der Juden die Verdienstmöglichkeit eingebüßt, und man hat ihnen deshalb Land geben müssen.

— Ist das Gerücht wahr, daß amerikanische Bankiers die jüdische Kolonisation auf der Krim finanzieren sollen?

— Auch mit dieser Frage befasse ich mich nicht, und ich weiß nicht, ob man mit amerikanischen Bankiers verhandelt.“

Die Reden beim Festessen.

Skrzyński und Tschitscherin.

Warschau, 29. September. (R.) **Bei einem vom Außenminister Skrzyński zu Ehren Tschitscherins veranstalteten Essen sagte Außenminister Skrzyński, er sei fest davon überzeugt, daß der Besuch Tschitscherins zur Festigung der Beziehungen der beiden Staaten, die auf Vertrauen beruhten, beitragen werde. Er hege die Hoffnung, daß in den Unterredungen eine Verständigung erzielt werde, die dem Interesse beider Staaten entspreche. Polen habe den unbeugsamen Willen, seine Anstrengungen nicht gegen irgend jemanden zu richten, sondern es handele so, um der großen Friedensidee zu dienen. Er kündigte alsdann seinen Gegenbesuch in Moskau an. Tschitscherin antwortete, indem er für den freundlichen Empfang dankte. Er sagte, daß er sich in den Unterredungen mit Skrzyński von der Friedlichkeit der Politik Polens überzeugt habe. Mit dem Gedanken der Friedenspolitik werde die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten gleichen Schritt halten, was eine wichtige Grundlage zur Konsolidierung der politischen Verhältnisse sei. Mit Skrzyński sei er der Ansicht, daß beide Staaten Friedensfaktoren erster Ordnung seien.**

Das Hohelied der Freundschaft.

Also sprach Korfanty.

Die „**Rzeczpospolita**“ schreibt:

„Am Sonntag morgen ist Tschitscherin, der trotz der Gerüchte von Litwinow und Karachan fortgesetzt das Amt des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten des Verbandes der sozialistischen Sowjetrepubliken bekleidet, in Warschau eingetroffen. Die Unterredungen mit dem Minister Skrzyński über aktuelle Themata werden in ihrem Ergebnis vielleicht in dieser oder der anderen Form präzisiert werden. Seit den schmerzlichen Ereignissen aus dem Jahre 1920, seit dem Rigaer Vertrag vom 18. März 1921 haben sich unsere Beziehungen zum östlichen Nachbarn sehr langsam entwickelt. Sie haben sich wie im Sande bewegt. Aber schon allein die Tatsache, daß ein offizieller Besuch Tschitscherins in der Hauptstadt möglich geworden ist, zeugt von der durchgemachten Evolution. Im Verband der Sowjetrepubliken nimmt der Gegensatz zweier Richtungen immer deutlichere Formen an: die Richtung der friedlichen Arbeit an den Grundlagen, die zur Wiedergeburt des Landes führt, und die der ständigen Organisation zur internationalen Revolution.

Die erste Richtung arbeitet für Rußland (Pardon! — für den Verband der Sowjets), die zweite Richtung — für den „Komintern“. In diesem Gegensatz ruht die Hauptschwierigkeit der Regelung der Beziehungen zwischen Sowjetrußland und anderen Staaten. Die zweite Schwierigkeit, die namentlich Polen betrifft, bilden — wozu soll man das verbergen — die deutsch-russischen Beziehungen. In der Zeit der Genfer Konferenz hatte Tschitscherin, da er sich gegenüber dem Block der „kapitalistischen“ Staaten isoliert sah, mit dem kurz darauf ermordeten Rathenau den berühmten Vertrag von Rapallo (am 16. April 1922) abgeschlossen, der die Situation der Sowjetdelegation auf der Konferenz stärkte und Sowjetrußland in die europäische Arena in der Eigenschaft eines politischen Faktors einführte, mit dem gerechnet werden mußte. Aber heute hat sich die Lage geändert. Sowjetrußland ist nicht isoliert. **Es hat normale Beziehungen zur Mehrheit der Weltmächte.** Der Vertrag von Rapallo hemmt die Initiative Moskaus, weil die Deutschen mit ihm gar nicht rechnen, und Herr Stresemann sogar kürzlich die Organisierung einer „Anti-Sowjetfront“ suggeriert hat. (Revelationen des Herrn Noordevier in der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“.) Andererseits sind die Deutschen der Meinung, daß sie gerade Rußland aus der Isolation herausgeführt hätten und ihnen dafür doppelter Lohn zustünde. Vor allem in Form eines besonders günstigen Handelsvertrages, dann in einem ständigen Sekundieren der antipolnischen Politik Berlins. (!) „Die Polen innerhalb der moralischen Grenzen ihres Nationalstolzes zurückweisen, das ist die Gemeinsamkeit der deutsch-russischen Interessen“, sagt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ in der Nummer vom 1. September. Dasselbe Blatt braust doch über die wirtschaftlichen Sowjetforderungen auf und verlangt „den Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, da sie in einer die deutsche Ehre verletzenden Weise geführt werden“. Kurzum, der deutsche Kontrahent von Rapallo läßt Sowjetrußland politisch (und vielleicht auch militärisch) in Fragen, die hauptsächlich Deutschland interessieren, den Kopf stutzen. Und als Versüßung verlangt er von Moskau, daß es sich ... in die wirtschaftliche Knechtschaft (!) Deutschlands begebe. Es ist also kein Wunder, wenn der Moskauer Kontrahent eine gewisse Nervosität zu verraten beginnt. Und hier liegt die Ursache des sich in Moskau vollziehenden Wechsels in den Ansichten über die Beziehungen mit Polen. Das ist eine Ursache negativer Natur. Es gibt auch eine positive Ursache: Die Sicherung vor einer eventuellen Hineinziehung Polens in „sowjetfeindliche Pläne“, an denen, nach dem „Izwiestja“ vom 10. September, Großbritannien arbeitet. Die „Izwiestja“ ziehen den Schluß, daß die Geschichte selbst beide Staaten vor die Forderung stellt, dauerhafte freundschaftliche Beziehungen zu schaffen, ohne auf den Unterschied der Staatssysteme in beiden Ländern zu achten. Unser Gast hat Mitte Mai auf der Tagung des Vollzugsausschusses in Moskau ein „Exposé“ gehalten, in dem er sagte: „In den Kombinationen der russischen Friedenspolitik nimmt die Schaffung dauerhafter normaler Beziehungen zu Polen einen der Hauptplätze ein, da ... kein militärischer Ansturm auf Rußland ohne Teilnahme Polens vor sich gehen kann. Andererseits bilden die Beziehungen zwischen Polen und Rußland einen der Zentralpunkte der sowjetisch-französischen Beziehungen, und die Regelung der einen wie der anderen ist gegenseitig bedingt.“

Wir begrüßen Herrn Tschitscherin mit freundschaftlichen Gefühlen. Möchte doch sein Besuch wirklich zur Schaffung dauerhafter und guter Nachbarbeziehungen zwischen Polen und dem Verband der sozialistischen Sowjetrepubliken beitragen!“

Polen das Zentrum des Weltfriedens.

Und Tschitscherin der Weltrevolutionär?

Der „Kurjer Polski" schreibt zu dem Thema: „Seit Sonntag morgen ist der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Gast des Außenministers Polens in Warschau. Er vertritt die Stetigkeit der Außenpolitik der Sowjets. Viele Männer und viele Dinge haben seit der Zeit gewechselt, da das Revolutionskomitee in Petersburg am 7. November 1917 die ganze Gewalt im Staate in seine Hände nahm. Auf dem grauen Bogen Papier, das damals in den Straßen der Hauptstadt Rußlands ausgehängt war, figurierte im Verzeichnis der ersten Volkskommissare der Name Tschitscherin. Auf den damals übernommenen Posten ist Tschitscherin wohl als einziger geblieben. Tschitscherin weilte seit der Zeit schon einmal in Warschau, aber die Auslandspresse maß seinem Besuch, der übrigens nur eine Etappe der Auslandsreise Tschitscherins war, nicht so großes Gewicht bei, wie jetzt. Wenn heute von diesem Besuch, besonders in Berlin, so viel gesprochen wird, dann müssen wir feststellen, daß es ein Ausdruck der Bedeutung ist, die Polen für den europäischen Frieden und für die Pazifizierung der Welt hat. Ohne Rücksicht auf das Thema der Unterredungen, auf die Ziele und Aufgaben des Gastes sieht die wachsende internationale Meinung in Warschau das Zentrum einer Reihe kapitaler internationaler Probleme, und sagt sich: Es kann nicht sein, daß es bei diesem Besuch nicht um die Entscheidung ginge. Wir enthalten uns des Urteils, ob diese communis opinio übertrieben ist oder nicht, aber eines ist in ihr zweifellos richtig, nämlich die Auffassung der Bedeutung Polens in der politischen Gesamtkonstellation der Welt. Der Besuch des Volkskommissars Tschitscherin ist unter solchen Umständen im Hinblick auf konkrete Tatsachen und Erscheinungen der Pazifizierung der Verhältnisse, denen Polen unwandelbar und zäh zustrebte, möglich geworden. Als solche Tatsachen erachten wir das Protokoll von Jampol und die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Rußland, die ihren Ausdruck fand in der Schaffung des „Sowpoltorg", und den damit verbundenen Hoffnungen auf eine Belebung des Handelsverkehrs zwischen Polen und Sowjetrußland. In Moskau hat man diese Tatsachen registriert, und ihre Bedeutung demgemäß gewertet. Tschitscherin hat schon lange vorher — wie der „Kurjer Polski" erwähnte, schon im Mai d. Js. — darauf hingewiesen, daß Polen einen der Hauptplätze der internationalen Beziehungen einnimmt, und daß gewissermaßen über Polen für Rußland der Weg nach dem Westen geht, ein Weg, der gegangen werden müßte, um dem Sowjetstaate Bedeutung und Einfluß zu sichern. Das offizielle Organ des Kreml, die „Iswestija", hat in der Nr. vom 10. September, also am Vortage der ersten Ankündigung des Besuchs dieser neuen Auffassung der Lage, in einem Leitartikel unter dem Titel „Auf dem rechten Wege" Ausdruck gegeben. In diesem Artikel sind auch freilich verschiedene weitgehende Voraussichten bezüglich der Gestaltung der internationalen Beziehungen im Zusammenhang mit den Paktverhandlungen geäußert worden. Man hat dort die Rollen Englands und Frankreichs verteilt, den Platz für Polen bestimmt, aber diese weitgehenden Ausführungen kann man übergehen, indem man seine ganze Aufmerksamkeit anderen Thesen in diesen Auslassungen zuwendet. Wir wollen sie erwähnen, denn sie werfen das rechte Licht auf den jetzigen Besuch. Sie lauten folgendermaßen: „In der großen osteuropäischen Ebene, die nicht durch natürliche Grenzen geteilt ist, haben sich im Anfang der Geschichte der sie bewohnenden Völker zwei grundlegende Schwerkraftszentren gebildet: Das russische und das polnische Problem. Um diese herum gruppierten sich allmählich die sie umgebenden Gebiete. Es entstand das mittelalterliche Staatswesen und später das moderne. Bei den früheren internationalen Beziehungen führte das Doppelzentrum unaufhaltsam zu ständigen Waffenkonflikten, die in der Zeit des Kampfes um das Flußgebiet des Dnjepr besonders verschärft wurden. Dieser Kampf führte unter dem Zarentum zur brutalen Besitzergreifung von Polen, das vom Zarentum besiegt wurde, und man gab Stücke von Polen an Preußen und Österreich, um die Unterdrückung zu erleichtern . . . Jetzt sollte der Unterschied zwischen der sozialen und politischen Verfassung Polens in Sowjetrußland ebenso wenig auf die Nachbarbeziehungen einwirken, wie im Verhältnis zu anderen Bourgeoisiestaaten, mit denen wir in Eintracht leben wollen. Zwischen Polen und den verbliebenen Teilen des früheren Imperiums haben sich so viel enge Wirtschaftsbande geknüpft, daß auch jetzt die Schaffung naher Wirtschaftsbeziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen eine Notwendigkeit ersten Ranges ist. Die ersten Anzeichen dieser Annäherung sind da, und auf diesem Wege sollten beide Staaten fortfahren. Das wird eine dauerhafte Basis für die politischen polnisch-russischen Beziehungen bilden."

Die zitierte Erklärung der „Iswestija" vor zwei Wochen hat unserer Meinung nach nichts von ihrem Wert verloren, und der Inhalt kann die Grundlage dieser Unterredungen bilden, die Tschitscherin während seines dreitägigen Aufenthaltes in Warschau wird führen wollen."

Der Kampf gegen das Deutschtum in Oberschlesien.

Terrorakte. — Mißhandlung friedlicher Bürger.

Der in Königshütte erscheinende „Oberschlesische Kurier" schreibt in Nr. 221 vom 27. September 1925:

„Die vergangene Woche war für die Bewohner von Hohenlinde, Lipine und Umgegend eine Leidenswoche. Man scheint einer gewissen Hefe im oberschlesischen Volk bestimmte Tage der Freiheit gegeben zu haben, an denen diese Banditen die Deutschen in Polnisch-Oberschlesien überfallen und zerschlagen dürfen. Die vergangene Woche wies drei solcher Freiheitstage auf.

Am Donnerstag abend drangen bewaffnete Horden in den Saal von Kokott in Hohenlinde ein und überfielen die dort probende Gesangsabteilung des Verbandes deutscher Katholiken in Polen. **Die Flüchtenden, zumeist wehrlose Damen, wurden von Unholden verfolgt und mit Riemen- und Knüppelschlägen traktiert.**

Ein Reichsdeutscher, welcher bei einer Familie in Hubertushütte zu Besuch weilte, und auf dem Heimwege begriffen war, wurde bei dieser Gelegenheit ebenfalls von diesen Bestien in Menschengestalt **überfallen und mit Gummiknüppeln und Fußtritten vor den Augen seiner greisen Mutter derart bearbeitet, daß er ohnmächtig zusammenbrach.**

Am Freitag kehrte der Handlungsgehilfe Langer in eine Gastwirtschaft in Hohenlinde ein. Der als radikalster Deutschenfresser bekannte Zollbeamte Schmieja war zufällig anwesend. Als Langer ein Glas Bier in deutscher Sprache bestellte, **stürzte sich Schmieja auf den Ahnungslosen und ohrfeigte ihn.**

Derselbe Beamte, der seiner polnischen Uniform zweifellos viel Ehre macht, war es auch, der die aus Piekar zurückkehrenden deutschen Wallfahrer mit „germańskie smrody" (deutscher Gestank) beschimpfte. Wenn die Zollbehörde auf Sitte und Anstand und Menschlichkeit in ihrer Beamtenschar hält, wird sie die Pflicht haben müssen, dieser Sache auf den Grund zu gehen.

Der Sonntag sollte zweifellos der Bestialität seitens dieser dunkelsten aller Elemente die Krone aufsetzen. Gegen 3 Uhr nachmittags kamen die Aufständischen aus Hohenlinde und Umgegend von der großen Kosciuszkofeier aus Kattowitz heim. Immer, wenn das dieses kostbare Frachtgut führende Auto an den Wohnungen deutschsprechender polnischer Staatsbürger vorbeikam, stimmten die „Festseligen" ein wahres Indianergeheul an. **Am Kalkofen in der Nähe des Schwerinschachtes wurde Halt gemacht.** Nachdem man durch einen kräftigen Trunk die ohnehin schon herrschende „Heldenstimmung" bis auf ein bestimmtes Niveau gebracht hatte, konnte man die saubere Sonntagsarbeit beginnen. Die Bande, ca. 30 Mann stark, nahm ihren Weg nach dem Kasino der Hubertushütte. Hier drangen diese Hunnen bewaffnet ein, überfielen die ahnungs- und wehrlosen Gäste und hieben, ungeachtet ob sie Frauen oder Männer trafen, auf die Hilferufenden ein. Hierbei wurde der Kalkulator Franke besonders arg zugerichtet. Man hatte ihm **mehrere Rippen und Finger gebrochen.** Am gleichen Abend wurde der Schlosser Segieth, nur weil er deutsch gesprochen, von den gleichen Terroristen buchstäblich zu Boden geknüppelt. Der Polizeibeamte Politai sah vom Zollhaus an der Beuthener Straße diesem Vorfall zu, **reagierte aber nicht im mindesten auf die Hilferufe des Unglücklichen. Erst als Segieth kraftlos zusammensank,** markierte der tüchtige Beamte ein ernstes Dazwischentreten, indem er die Personalien des Überfallenen feststellte und sich um die Verbrecher wenig kümmerte. Als der Schwermißhandelte den Beamten bat, ihn nach Hause zu begleiten, erklärte dieser, dieses Ansinnen zurückweisend, in barschem Tone: **„Ich habe jetzt keinen Dienst."** Erst als Segieth in seiner Hilflosigkeit und voller Verzweiflung sich an **den Rock des Beamten klammerte,** begleitete er den wankend Zerschlagenen, hinderte aber nicht, daß sein Schützling, den die Terroristen weiterhin verfolgten, **in seiner Anwesenheit erneut mißhandelt wurde.** Zu Haus angekommen, brach Segieth aufs neue kraftlos zusammen und verharrte, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, stundenlang im Wundfieber. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Bedauernswerte **am ganzen Körper und auch ins Gesicht insgesamt 54 Schläge und Fußtritte erhielt.**

Das sind in der Tat himmelschreitende Zustände. Man kommt sich, wenn man dies liest, wie im tiefsten Sowjetrußland vor. **Wo bleibt der Schutz des Staates,** auf den die polnischen Untertanen deutscher Zunge das gleiche Recht haben als die polnischsprechenden Staatsbürger, gegenüber diesem Verbrechertum? In Hohenlinde sind annähernd fünfzig Polizeibeamte im Dienst. Angesichts dieser Vorkommnisse muß der gesunde Menschenverstand folgern, daß diese 50 Beamten unmöglich ihren Schutz auch der deutschsprechenden Bevölkerung angedeihen lassen.

Der offenbar auf Anordnung überall gegen alles Deutsche eingesetzte Terror nimmt, wie aus dem Gesagten hervorgeht, Formen an, und lebt sich aus, als ob man eine „wohlwollende Neutralität" der staatlichen und geistlichen Behörden zugesichert erhalten hätte.

Die meisten Terrorakte gelangen dabei gar nicht an die Öffentlichkeit, da die Betreffenden bei Beschwerden auf keine Abhilfe hoffen, dafür aber noch größere Gewalttätigkeiten befürchten. So ist z. B. der Öffentlichkeit von den **Mißhandlungen von deutschen Beamten und Arbeitern auf einer bekannten Hütte nichts bekannt, die zum Teil sogar auf dem Werkterrain vorgekommen sind.**

Und nun hetzt die polnische Presse mit satanischer Verlogenheit weiter, anscheinend in der Absicht, Polnisch-Oberschlesien in einen Trümmerhaufen zu verwandeln und mit einem Meer von Blut zu übergießen.

Was sagt der Völkerbund dazu?"

Republik Polen.

Vom Advokatenkongreß.

Der Posener Advokatenkongreß hielt gestern zwei Vollsitzungen ab, die von Fachreferaten und Debatten ausgefüllt wurden. Zum Schluß wurden eine Reihe von Entschließungen angenommen, unter denen sich folgende befinden: „Im Einklang mit der Resolution des 1. Kongresses der polnischen Advokaten, stellt der 3. Kongreß die vollzogene Tatsache der Organisierung und Vereinigung der polnischen Advokatur aller Teilgebiete im Verband der polnischen Advokaten als bedeutsames Ereignis im Volksleben fest, indem er weiter den Standpunkt vertritt, daß ein Privatadvokat nicht nur beruflicher Sachwalter der betreffenden Interessenten, sondern auch ein wichtiger Faktor sozialer und völkischer Arbeit sein soll."

Der Kongreß der polnischen Advokaten fordert die polnische Advokatur zur tätigen Anteilnahme am politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben auf, um die in der Advokatur ruhenden produktiven Kräfte im Interesse der Volksgemeinschaft zu verwenden.

Der nächste Kongreß soll in Krakau stattfinden.

Die Arbeitslosigkeit.

Der letzte Bericht vom Arbeitsmarkt für die Zeit vom 15. bis 25. September zeigt die Arbeitslosenziffer 189 690. Im Vergleich zur Vorwoche ist die Zahl um 1420 gestiegen.

Nachruf.

Bei dem Leichenbegängnis des Departementsdirektors Marjan Głowacki hielt Ministerpräsident Grabski auf dem Powązki-Friedhof eine Grabrede, in der er betonte, daß das polnische Volk einen Mann verloren habe, der den nächsten Anteil am Werke der Sanierung des Fiskus genommen habe. Der Verstorbene, Dr. Głowacki, habe selbst das große Gebiet der Staatseinkünfte ausgebaut, und durch seine Arbeit die Einnahmequellen beträchtlich vergrößert. Sein Werk sei die Durchführung der italienischen Anleihe im Jahre 1924, in einem Augenblick, da man die Möglichkeit einer Hilfe von außen her anzweifelte, und der letzten amerikanischen Anleihe im Zusammenhang mit dem Streichholzmonopol.

Das Bollwerk des Friedens.

Eine Kundgebung der Universität Wien.

Wien, 29. September. (R.) In Ausführung der Beschlüsse des im Juni in Wien abgehaltenen Hochschultages erläßt die Universität Wien eine Kundgebung, in der es unter anderem heißt: „Wir erklären es als ein Gebot der Völkergerechtigkeit, daß dem einmütigen Willen des Volkes in Österreich entsprochen und ihm die durch das Völkerrecht und die geschlossenen Verträge ermöglichte staatliche Vereinigung mit Deutschland nicht behindert werde. Österreich erblickt in dieser Vereinigung die einzige Möglichkeit, einen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bestand zu erhalten. Durch die Vereinigung würde nur ein Zustand wiederhergestellt, der über tausend Jahre zu Recht bestanden hat. Wenn Österreich sich kraft des vom Präsidenten Wilson unter Zustimmung der ganzen Welt feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrechtes der Völker mit Deutschland vereinigt, so ist dadurch das wirksamste Bollwerk eines dauerhaften Friedens in Europa errichtet."

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(77. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Früh steigt der Mond, weiß, voll und ruhig. Die Wolken um ihn sind von den westlichen Abendfeuern leicht gerötet, und ihre Ränder stehen wie träumende Blitze gegen den stillen, dunkeln Himmel; silberschimmernd fließt die Lohe von ihnen über die Banner und Gewaffen.

„Zuletzt die köstlichste Fracht," scherzt Hagen spöttisch zu den noch Harrenden, „die Würden Burgunds und des himmlischen Reiches! Hierher, Bischof, an meine Seite! Ich will einmal Wahrheit hören!"

Sie gleiten. Wundervoll wiegt der mächtige, tiefblaue Strom die Fähre in einen blanken Kranz von Sternen, und der Tronjer rudert das fröhlichste, festlichste Boot des Tags. Der Bischof lehnt neben ihm an den Borden und er fühlt, ohne hinzusehen, das harte Auge des Kanzlers auf sich brennen.

„Näher, Johannes!" zischt der Finstere durch die Zähne, „näher zu mir!"

Der Bischof schwankt hin, seine Nägel kratzen und brechen am Holz. Er stiert auf den Fluß, dessen Ufer fast im Abend schwinden. Langsam, nur ihm vernehmlich, fallen die Worte von den dünnen Lippen über ihm, wie aus unendlicher Höhe:

„Nun denke nicht falsch von mir, Meister! Was jetzt geschieht, ist keine Strafe für Deine Giftzähne — dafür kannst Du nichts. Ich gebe Dir das Zeugnis, Du hast Deiner Kirche treu gedient; denn Dein Beruf ist schwer: ich, Johannes, ich weiß das zu würdigen. Du kennst unser Reiseziel und Du begreifst, so viele Gäste dürfen billig nicht unangemeldet kommen — halt!" — die riesige Faust des Tronjers packt den Griechen, der mit jähem Schrei davonstürzen will, und laut und schrill höhnt der Kanzler in das Verstummen: „Du gehst nicht gern? Fahr zur Hölle und melde, wir kämen nach! Wir, Burgund!"

Ein Geheul vergurgelt in den Wellen, und die aufgeregten Kreise fließen eilend wieder zusammen. Der Kanzler starrt atemlos in die Tiefe.

„Ich Narr," murmelt er vor sich hin und feuchtet die Lippen, „ich glaube noch Altweibermärchen!" Und wieder ächzt der Ruderbalken in der Eisenfaust, und sein Auge sprüht verächtlich über die zürnende Sippe.

Da taucht es empor, ungefüge und fast lächerlich zu sehen; wie aus schwarzen Kissen geistert das bleiche Gesicht des Bischofs aus der Kutte, unter der die Luft sich geballt hat und den Körper über dem Strom hält. Schreie und Gelächter schallen dem Verzweifelten nach, den die Strömung schnell flußabwärts treibt und dem verlassenen Ufer entgegenführt. Er erklimmt den Strand, er ist gerettet, er verdämmert mit dem Gestade.

Dann fallen Witz und Zorn auf den Tronjer.

„Fängst Du jetzt bei uns an!" spottet Gunther, dessen Wut durch den unblutigen Ausgang besänftigt ist.

„Nein!" sagt der Tronjer, und sein Herz schlägt an die Panzerwand, „aber Deine Mutter hat recht geträumt: wir verderben alle außer dem Griechen!"

„Das träumte ihr? — Traum und Zufall!" stammelt Gunther und erblaßt.

Die Fahrt vollendet sich in beklommenem Schweigen; ohne Aufenthalt jagen die Herren dem Heere nach, das über den Hügeln nächtet.

Schon der grauende Morgen offenbart die Folgen der Freveltat an dem Fergen Gelfrats. Spähende Reiter tauchen auf und schwinden. Acht Knechte, die sich vom Lager entfernten, werden übel zerhauen als Leichen aufgefunden — Gunthers Zorn steigt ins Maßlose. Ein offener Angriff der Baiern auf die burgundische Heeresmacht ist in der Kürze unmöglich, nur um hinterhältige Überfälle leichterer Art kann es gehen. Er fürchtet für seinen und seiner Herren Prunk, und er rastet nicht, bis Volker die Führung nimmt und Hagen mit den schlichtesten Rittern die Nachhut bildet. Der Tronjer streitet nicht und hält unbewegt auf seinem Pferd, bis der letzte Karren seinem Blick entschwindet. Dann wendet er sich zu den Seinen, und ein ingrimmiges Lächeln befällt ihn, als er Ratbert mitten unter den Harnischen sieht.

„Mönchlein, bei allen Teufeln, wir reiten nicht zum Gottesdienst!" herrscht er und höhnt: „Glaubst Du, die Baiern kröchen unter Dein Kreuz? — Aber bleib oder fliehe, zum Tode geht es doch!"

Der Kaplan schaut mit hellen Augen auf den Tronjer, und seine kräftige Faust schlägt die Kutte gelassen auseinander. Stahl blitzt auf.

„Kanzler," gibt er voll heiteren Muts zurück, und legt ein breites Schwert über den Rosseshals, „ich diene meinem Herrn — starb jener nicht den Tod um Treue? Ich vermeine nun: wer Gott dienen will, muß beim Vaterlande anfangen!"

„Deutsches Blut!" schreit Hagen mit lachendem Angesicht, „Kaplan, ich mache Dich zum Bischof, Du predigst nach meinem Herzen! — Vorwärts!" Hundert Eisenmänner rasseln hinter ihm drein, Bauge mit seinen Söhnen zum Beschluß.

„Ich weiß nicht, Vater," fragt jenen einer, „mir ist, als streife Harro hinter uns."

Der Bauer lacht in seinen Bart, und seine Sinne reisen in die Heimat, schwalbengleich umkreisen sie seinen Hof und spähen um jedes Ding. Satte Wiesen sieht er und dampfendes Feld; glatte, breitstirnige Kühe mit strotzenden Eutern stehen bunt und glänzend vor der Krippe und zerrupfen mit dumpfem Muhen ihr Heu. Mächtig schiebt sich der steinerne Herd in die Diele, blinkende Kannen und Kessel umwuchten ihn, und von seinem Sims nickt trutzig das alte, zerbeulte Helmfaß seines Vaters; das Erbgewaffen schützt nun Heimat und Hof. Hof und Heimat — die sind doch verloren, ertappt sich der Bauer, viel besser deckte der Helm ein burgundisch Haupt in den nahenden Stürmen!

„Was sprichst Du?" reißt er sich los, und der Junge steht vor seiner Seele, wie er, langaufgeschossen und manneskräftig, mit sehnsuchtgroßen Augen den Brüdern nachgeschaut hat. „Wer gab Dir das ein?"

„Ein Schatten und ein Rossesschnauben zur Nacht — mich dünkt, ich sah den Bruder und erkannte Dein altes Pferd."

(Fortsetzung folgt.)

Jubiläum der evangelischen Frauenhilfe.

□ Posen, 29. September.

II.

Evangelisationsgottesdienst.

Der Gottesdienst am Sonntag nachmittag, der Evangelisationsthemen behandelte, war in die Christuskirche gelegt worden, damit die auswärtigen Gäste recht viele Posener Kirchen kennen lernen sollten.

Pfarrer Fischer-Waldau sprach über das Thema: „Wie schöpft eine Frau ihre Kraft aus dem Worte Gottes?“ und hatte dazu die Geschichte der kranken Frau gewählt, die aus der Berührung von Jesu Gewand Gesundung gewinnt. (Mark. 5.) Man muß es wagen, nach der immer vorhandenen Kraft Gottes zu greifen, und sie wird in reichem Maße geschenkt. — Pfarrer Hesekiel-Bromberg baute auf diesem Grunde nun weiter auf: „Wie bewährt die Frau die gewonnenen Kraft an ihren Schwestern?“ „Wer an mich glaubt, von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen“. Nicht für sich allein bekommt man die Kraft, sondern man darf und muß sie auch weitergeben und so anderen zum Segen werden. — Auch diesen Gottesdienst belebte nicht nur der reiche Gemeindegesang, ein aus jungen Mädchen der Gemeinde gebildeter Chor trug auch einige Lieder vor.

In der ältesten Kirche Posens, der Kreuzkirche, versammelten sich die Feiernden am Abend um 8 Uhr zu einem durch Gedichte und Sologesänge reich ausgestalteten

Gemeindeabend.

Nach einem Vorspruch in poetischer Form, der legendenhaft den Auftrag Jesu an die Frauenwelt, in den Gemeinden zu wirken, schilderte, führte Studiendirektor Lic. Schneider einiges Grundsätzliches über die Entstehung der Frauenhilfe aus, die kein Eigengewächs ist, sondern eng verbunden mit der großen religiösen Bewegung des vorigen Jahrhunderts. — Im Mittelpunkte der Abends standen zwei Vorträge. Im ersten erzählte Superintendent Aßmann-Bromberg wie Notzeiten vor 100 Jahren für Frauen und durch Frauen Segenszeiten wurden, und er zog Parallelen zur heutigen Zeit, die noch mehr durch ihre seelischen und sittlichen Mißstände, als durch ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine Notzeit ist. Stehen die Frauen heute wieder so dazu wie vor 100 Jahren, dann kann auch sie zur Segenszeit werden. Superintendent Smend-Lissa griff aus der reichen Fülle von Frauenbildern, die anderen zum Segen geworden sind, das ergreifende Lebensbild jener schlichten „Tante Hanna“ aus dem Wuppertal heraus, deren 100. Geburtstag am Sonntag war, und die nicht durch große Fähigkeiten und Geldmittel, sondern durch ihre große Jesusliebe und Menschenliebe zum Segen für viele elenden und verkommenen Menschen wurde.

Die Vormittage des ersten und letzten Tages der Tagung gehörten eingehenden sachlichen

Beratungen über Vereins- und Verbandsarbeit.

Am Sonnabend vormittag gab zunächst die Verbandssekretärin, Frl. Mieke, einen Bericht über die Verbandsarbeit des letzten Jahres. Pfarrer Schwertfeger-Tremessen machte Vorschläge zur Gewinnung von Mitarbeiterinnen für Vereins- und Verbandsarbeiten, und Frau Pfarrer Häußler-Kattowitz gab lebendige und tiefe Anregungen: Wie machen wir das Wort Gottes mehr zum Mittelpunkt unseres Vereinslebens? — Am Montag vormittag gelangten zwei Fragen zur lebhaften Besprechung: 1. Was erwartet der Verband von seinen Vereinen? 2. Was erwarten die Vereine vom Verbande? Die Referate darüber hatten Frl. Mieke und Pfarrer Reimann-Adelnau übernommen.

Gleichzeitig waren am Montag vormittag die Gäste zu einem Rundgang durch die Stadt Posen und einer Führung durch das Diakonissenhaus eingeladen worden. Einen frohen gemütlichen Ausklang fand das in allem harmonisch verlaufene Fest in einem geselligen Zusammensein in Solatsch am Montag nachmittag, wo nicht nur im Einzelgespräch Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht wurden, auch Generalsuperintendent D. Blau war anwesend, und erzählte seinen dankbaren Zuhörerinnen viel Interessantes von der Stockholmer Tagung.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. September.

Mißbrauch des Geschäftskredits.

In hiesigen kaufmännischen Kreisen wird neuerdings über die gewaltigen wirtschaftlichen Schäden geklagt, die ihnen aus der übertriebenen Inanspruchnahme langfristiger Kredite durch gewisse Kunden, deren Zahl nicht gering ist, erwachsen. Leider ist das System der Barzahlung, die im Weltkriege ganz ausschließlich Platz gegriffen hatte, in den letzten Jahren schon stark durchlöchert worden, und jeder umsichtige Kaufmann ist, wenn er nicht einen Teil seiner Kundschaft verlieren will, gezwungen, schon um mit der Konkurrenz Schritt zu halten, Kredit zu gewähren. Damit hat sich die Geschäftswelt notgedrungen abfinden müssen. Wogegen sie sich aber jetzt mit aller Energie im Hinblick auf den empfindlichen Geldmangel, über den man jetzt allgemein im Handel und Wandel klagt, wehren, ist die ganz unerhörte Ausnutzung dieses Kredits. Viele Geschäftsleute klagen darüber, daß sie für Waren, die sie schon zu Beginn dieses Jahres geliefert haben, heut nach ¾ Jahren noch nicht zu ihrem Gelde kommen können, und zwar bei solchen Leuten, die im übrigen das Geld mit vollen Händen ausstreuen für Dinge, die als Luxus anzusprechen sind, auf den man in der harten Gegenwart ganz ruhig verzichten kann. Ihr Grundsatz lautet: der Geschäftsmann kann warten. Leider machen sie sich dabei nicht klar, wie sie bei diesem Standpunkt den schwer um seine Existenz ringenden Geschäftsmann schädigen und um große Summen bringen. Einmal der schwankende Złotykurs, zum anderen die Preissteigerung der Waren durch die Zollerhöhungen, und schließlich die Verzinsung der Kredite bringen den Geschäftsmann um rd. die Hälfte des gewährten Kredits, wenn die Zurückzahlung erst nach neun Monaten erfolgt. Wenn im Januar d. Js. Waren im Betrage von 1000 zł auf Rechnung genommen wurden und diese glücklich im Oktober mit 1000 zł beglichen wurden, so bedeutet das für den Geschäftsmann einen Barverlust von 400 Złoty. Mehrere solcher „glänzenden“ Geschäftsabschlüsse, und man kann sich so etwa eine Vorstellung davon machen, wieviel dem Kaufmann an einer Kundschaft mit so unverantwortlicher Kreditausnutzung gelegen sein muß. Man kann es wirklich unter solchen Umständen verstehen, wenn manche Kaufleute sich auf den Standpunkt stellen, statt solcher Geschäfte lieber gar keine. Sie behalten dann wenigstens ihre Warenvorräte und sind nicht gezwungen, für deren Ersatz erheblich höhere Preise anzulegen. Aus diesem Grunde sollte man dem Verlangen der Kaufmannschaft, **wieder zum Bargeldgeschäft zurückzukehren**, entgegenkommen. Auf jeden Fall aber muß mindestens erwartet werden, daß der **gewährte Kredit nicht Monate hindurch in Anspruch genommen wird**, sondern sich auf ganz wenige Wochen beschränkt. Denn es ist klar, daß der Kaufmann sein knappes Geld nicht dazu hergeben kann, um es durch die überlange Ausnutzung des Kredits auf seinen halben Wert reduzieren zu lassen. hb.

Ein Dorf niedergebrannt.

Am Freitag voriger Woche brach im Dorfe Rokitno-Schlacheckie bei Sosnowice ein Riesenbrand aus. Das Feuer war in dem Anwesen des Lukas Poprzyk entstanden, wo zwei ohne Aufsicht gelassene Kinder, der 6-jährige Lucjan und der 4-jährige Eugen, auf dem Hofe ein Feuerchen gemacht hatten. Da ein starker Wind herrschte, griffen die Flammen auf die nebenstehende Scheune über. Kaum war eine halbe Stunde vergangen, so hatte das Feuer das ganze Dorf erfaßt. Die riesigen Rauchwolken und Feuerflammen erschwerten die Löschaktion ungemein, besonders aber auch der Umstand, daß sich in dem ganzen Dorfe nur zwei Brunnen befanden, zu denen der Zutritt infolge der furchtbaren Glut fast unmöglich war. Nach heldenmütiger zweistündiger Rettungsarbeit gelang es aber doch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die übriggebliebenen Gebäude zu sichern. 92 Häuser, 63 Scheunen, 60 Schuppen und 40 Schweineställe sind vollständig niedergebrannt. Die ganze diesjährige Ernte sowie alles tote und lebende Inventar sind den Flammen zum Opfer gefallen. Die Schäden lassen sich vorläufig nicht ermitteln. Jedenfalls aber erreichen sie die Summe von 500 000 zł. Etwa 300 Familien sind obdachlos. Die Starostei hat vom Kreistagsfonds 15 000 zł als Hilfe für die Abgebrannten überwiesen. Gleichzeitig hat sich der Starost an die Wojewodschaft um finanzielle Hilfe gewandt.

⚔ **Über die Weltkonferenz für praktisches Christentum in Stockholm** beabsichtigen die vier dorthin entsandten Vertreter der unierten evangelischen Kirche Polens, Generalsuperintendent D. Blau, Konsistorialrat Rehring, Superintendent Hildt und Pastor Sarowy, am Sonntag, dem 18. Oktober, abends 7½ Uhr in der Kreuzkirche bei einem Gemeindeabend zu berichten. Außerdem wird dabei der Bach-Verein unter der Leitung von Pfarrer D. Greulich mitwirken.

s. **Die hiesige Universitätsbibliothek** ist um 355 Bücher und rd. 1100 Broschüren bereichert worden. Der verstorbene Dr. med. Władysław Falgowski in Posen hat diese Bibliothek hinterlassen und Rat Aleksander Barczewski in Warschau hat sie der Universitätsbibliothek als Geschenk überwiesen.

s. **Über Mißstände in den Staatsdruckereien** schreibt der „Dziennik Bydgoski“ in seiner Nr. 220: Wie man uns informiert, kommen beim Druck von Banknoten und Wechselformularen infolge strafwürdiger Nachlässigkeiten durch Mangel an Aufsicht große Verluste zum Schaden des Staates vor. Bei einer Bestellung von 43 498 000 Stück Zweizłotyscheinen waren 30 Prozent Makulatur. Von diesen 30 Prozent hat man 17 Prozent in den Verkehr gebracht, weil die Mängel weniger in die Augen fallend waren. In den Lägern und Magazinen befinden sich noch 5 780 000 Stück Makulatur. Letzthin mußten 15 000 Bogen Wechselformulare verworfen werden wegen orthographischer Fehler im Text. Leiter ist ein Herr Aleksandrowicz.

⚔ **Gefälschte Empfehlungsbriefe.** Die Pommerellische Landwirtschaftskammer warnt die Landwirte vor einem Agenten der „Silesia“-Feuerversicherungsgesellschaft, der im Landkreise Empfehlungsbriefe der Landwirtschaftskammer vorweist, um so die Landwirte zu überreden, sich in seiner Gesellschaft zu versichern. Solche „Empfehlungsbriefe“ sind gefälscht.

s. **Der Straßenbahnverkehr** erlitt gestern mittag wegen Strommangels eine halbstündige Unterbrechung.

⚔ **Ein Zusammenstoß** erfolgte heut gegen Mitternacht an der Ecke der St. Martinstraße und der ul. Fr. Ratajczaka (fr. Ritterstraße) zwischen einer Autodroschke und einer Taxe. Dabei wurde an der Autodroschke eine Scheibe zertrümmert und die Uhr beschädigt. — Durch eigenes Verschulden erlitt gestern vormittag ein 17jähriger Radfahrer einen Unfall, indem er an der Ecke der St. Martinstraße und der ul. Garncarska (fr. Töpfergasse) in ein vorüberfahrendes Fuhrwerk hineinfuhr, dabei von einem Pferde gestoßen wurde und eine leichte Beinverletzung davontrug. Er wurde zum Verbinden dem Stadtkrankenhause zugeführt.

⚔ **Verschwinden einer Frau.** Am Mittwoch der vergangenen Woche hat die geistesschwache Marja Mikołajewska geb. Białkowska, eine Frau von 52 Jahren, ihre Wohnung in der Neuenstraße 7 verlassen und ist bisher noch nicht wieder zurückgekehrt. Sie ist 1,50 Meter groß, dunkelblond, war bekleidet mit grauem Mantel, schwarzem Strohhut und schwarzen Schuhen. Nachrichten über die Verschwundene nimmt jede Polizeistelle entgegen.

⚔ **Die Folgen der Morphiumsucht.** Vergangene Nacht gegen 3¾ Uhr wurde ein 24jähriger Drogistengehilfe W. festgenommen, als er bei einem Einbruchsdiebstahl in das Drogerielager Glogauerstraße 114 ertappt wurde. Er hatte bereits eine Scheibe eingeschlagen und in der Mauer ein 50 Zentimeter breites und hohes Loch ausgebrochen. W. ist Morphinist und wollte sich auf diesem Wege Morphium verschaffen.

⚔ **Als Kirchendiebinnen festgenommen** wurden die obdachlosen Schwestern Pelagia und Stanislawa Zielińska, zwei bekannte Diebinnen, die in der St. Floriankirche in Jersitz mehrere Leuchter mit Lichtern gestohlen hatten.

⚔ **Die Feuerwehr** wurde gestern abend 7½ Uhr nach der Bahnstraße in Główno gerufen, wo ein Pferd des 57. Inf.-Regts. in einen frisch gegrabenen Kanal gestürzt war. Es wurde unverletzt herausgezogen.

⚔ **Zwei jugendliche Taschenräuber** versuchten gestern abend am Park Marcinkowskiego (fr. Schillerpark) einer vorübergehenden Dame eine Handtasche zu entreißen. Auf die Hilferufe der Überfallenen liefen die beiden Burschen davon, ohne ihr Ziel erreicht zu haben.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: beim Brande in Zawade in der Nacht zum 26. d. Mts. ein Herrenanzug und Wäsche im Gesamtwerte von 300 zł; aus einer Laube an der ul. Onufrego Kopczyńskiego (fr. Humboldtstraße) 6 Kaninchen.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch,	30. 9.:	Evang. Verein j. M.: Besprechung um 7½ Uhr „Rassen und ihre Kennzeichen“.
Mittwoch,	30. 9.:	Gemischter Chor Posen: um 8 Uhr Übungsstunde.
Mittwoch,	30. 9.:	Männerturnverein: von ½8 bis ½10 Uhr Übungsstunde der Damenabteilung.
Donnerstag,	1. 10.:	Evang. Verein j. M.: um 8 Uhr abends Posaunenchor.
Donnerstag,	1. 10.:	Stenographenverein: von 6½ bis 8 Uhr im Below-Knotheschen Lyzeum Übungsstunde.
Freitag,	2. 10.:	Verein Deutscher Sänger: um 8 Uhr abends Übungsstunde.
Freitag,	2. 10.:	Männerturnverein: von ½8 bis ½10 Uhr Übungsstunde der Männerabteilung, von 7 bis 8 Uhr Übungsstunde der Jugendabteilung.
Freitag,	2. 10.:	Ruderklub Neptun Posen: Monatsversammlung in der Konditorei Siebert, Św. Marcin.
Sonnabend,	3. 10.:	Gemischter Chor Posen: Stiftungsfest.
Sonnabend,	3. 10.:	Evang. Verein j. M.: 9 Uhr Wochenschlußgottesdienst.
Montag,	5. 10.:	abends 8 Uhr: Historische Gesellschaft: Monatsversammlung im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses. Vortrag des Herrn Dr. v. Behrens.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 1,08 Meter, gegen + 1,14 Meter gestern früh.

⚔ **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh waren 9 Grad Wärme bei starkem Nebel.

* **Birnbaum**, 28. September. Sonntag nach dem Gottesdienst fand die Enthüllung des Grabmals für den Superintendenten Max Radtke statt. In seiner Gedächtnisrede wies Oberpfarrer Jüterbock darauf hin, daß die Weihe des Grabsteins 50 Jahre nach dem Amtsantritt des nun Entschlafenen stattfindet, sein goldenes Priesterjubiläum würde der Entschlafene heute feiern können, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, noch die fehlenden 5 Jahre im Amte und im Leben zu bleiben. Die vom Steinsetzmeister, Bildhauer Lauterer-Neutomischel künstlerisch ausgeführte Inschrift auf dem Stein hat folgenden Wortlaut: „Superintendent Max Radtke 1875—1920 * 23. 1. 1851 † 5. 2. 1920 Hebräer 13,7. Seine dankbare Gemeinde“. Ein Emblem: Palmenzweig und Kreuz ziert den Kopf der Inschrift. — Seine Goldene Hochzeit beging gestern, Sonntag, das frühere Bäckermeister Robert Liebs und Marie, geb. Andraschsche Ehepaar in Bielsko in verhältnismäßiger Rüstigkeit. Sonntag vormittag segnete Oberpfarrer Jüterbock das greise Ehepaar ein und überreichte ihm das vom Evgl. Konsistorium in Posen gewidmete Glückwunschschreiben. Der Jubelbräutigam war im August 75, die Jubelbraut zählte im Dezember 74 Lenze.

* **Gnesen**, 27. September. Einen schrecklichen Tod erlitt hier die 20jährige Stanisława Szymanek aus dem Dorfe Czechowo, Kreis Witkowo. Beim Hantieren am eisernen Ofen gerieten die Kleider der Sz. in Brand, und diese erlitt hierbei derart schwere Brandwunden, daß sie bereits am nächsten Tage unter schrecklichen Qualen starb.

□ **Pakosch**, 27. September. Für die hiesigen Stadtverordnetenneuwahlen war nur eine Liste eingereicht worden, deren Mitglieder somit als gewählt gelten.

* **Thorn**, 28. September. Durch einen bissigen Hund übel zugerichtet wurde Freitag morgen eine im Hause ul. Prosta 6 (Gerechtestraße) beschäftigte Waschfrau. Als sie beim Morgenkaffee saß, sprang der dem Wirt gehörende Hund auf den Tisch und biß ihr ins Gesicht. Dabei fiel sie zu Boden, und nun brachte ihr das wütende Tier noch weitere stark blutende Verletzungen bei, die ihre Überführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen**, 28. September. Wegen Beleidigung und Bedrohung des Polizeibeamten Zdemek in der ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstraße) verurteilte das Gericht den Kutscher Tomczak zu 100 zł Geldstrafe bzw. 40 Tagen Gefängnis. — Wegen gröblicher Beleidigung eines Polizeibeamten in Birnbaum wurde ein gewisser Michael Borzych zu 600 zł Geldstrafe verurteilt.

* **Graudenz**, 27. September. Wegen Mietswuchers verurteilte die Strafkammer den Hauswirt Feliks Krajewski von hier zu 500 Złoty Geldstrafe. Er hatte für eine Zweizimmerwohnung in der Kulmer Straße eine Jahresmiete von 450 Złoty verlangt und als Anzahlung 225 Złoty erhalten.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

M. M. 1. 1000 Mk. der Vorkriegszeit gleich 1230 zł. 2. Der Wert des Kapitals aus dem Jahre 1917 ist verschieden. In den beiden ersten Vierteljahren waren 1,15 deutsche Mark, in den beiden andern 1,20 deutsche Mark gleich 1 zł.

Vermögenssteuer. Wir halten Ihre Auffassung für richtig und wüßten keinen Grund für eine davon abweichende andere Auffassung.

H. S. 255. Wir müssen von der Beantwortung Ihrer vier Fragen so lange absehen, bis Sie unsere Bedingung wegen Beifügung eines Briefumschlags mit Freimarke erfüllt haben.

P. G. R. 21. Eine Heilung des Stotterns durch Selbstunterricht halten wir für völlig ausgeschlossen. Wir sehen deshalb aus grundsätzlichen Erwägungen von der Namhaftmachung eines solchen Buches ab.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 30. Sept.

Berlin, 505 Meter. Abends 8,30 Uhr: Sendespiele „Das Nachtlager von Granada“, Rom. Oper in drei Teilen. 10 Uhr: Ellen Richter spricht über „Erinnerungen aus meiner Filmtätigkeit“.

Breslau, 418 Meter. Abends 8,30 Uhr: Hans-Sachs-Abend. 1. Der Doktor mit der großen Nase. 2. Der tote Mann. 3. Der Roßdieb zu Fünsing.

Dortmund, 288 Meter. Abends 8,30 Uhr: „Der Waffenschmied“, Oper von Lortzing. (Übertragung aus Münster.)

London, 365 Meter. Abends 10,30—11 Uhr: Donald Chaltrop, der bekannte Komiker.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr: „Der Nachtwächter“ von Körner.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 1. Oktober.

Berlin, 505 Meter. Abends 8,30 Uhr: Orchesterabend unter Mitwirkung von Gregor Piatigorsky, Solocellist des Berl. Philharm. Orchesters, Dirigent Bruno Seidler-Winkler. 10 Uhr abends: Ludwig Berger spricht über „Erinnerungen aus meiner Filmtätigkeit“.

Breslau, 418 Meter. Abends 8,30 Uhr: Kammermusikabend des Dresdener Streichquartetts.

Münster, 443 Meter. Abends 8,30 Uhr: Braut- und Hochzeitsmusik (Übertragung aus Dortmund).

London, 365 Meter. Abends 10,30—11,30 Uhr: Konzertübertragung aus dem Savoy-Hotel.

Rom, 425 Meter. Abends 8,40 Uhr: Auswahl aus der Oper „Aida“ von Verdi.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr: Festvorstellung „Die Fledermaus“.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ **Neue Bestimmungen für den Handel mit Brennspiritus.** Im „Monitor Polski“ vom 26. 9.1925, Nr. 223, wird eine Verordnung des Finanzministers veröffentlicht, die die Preise für Brennspiritus wie folgt festsetzt:

	Großhandel 92%	Großhandel 95%	Kleinhandel 92%	Kleinhandel 95%
0,5 l	0,40 zł	0,42 zł	0,47 zł	0,49 zł
0,6 l	0,47 „	0,49 „	0,55 „	0,57 „
1,0 l	0,75 „	0,77 „	0,88 „	0,90 „
3,0 l	2,18 „	2,24 „	2,55 „	2,61 „
10,0 l	7,20 „	7,40	8,28 „	8,48 „
20,0 l	14,35 „	14,75 „	16,50 „	16,90 „
50,0 l	35,80 „	36,80 „	41,17 „	42,17 „
Über 50 l je Liter			0,72 „	0,74 „

Flaschen und Kannen müssen vor dem Verkauf gut verschlossen sein. Die Flaschen müssen versiegelt und mit Firmenstempel versehen werden, oder sie müssen Papierverschluß mit Firmenaufdruck oder Schutzmarke erhalten. Kannen müssen plombiert werden. Auf jedem Gefäß ist ein Etikett anzubringen, auf dem folgendes zu vermerken ist:

a) Menge und Alkoholgehalt,
b) Preis des Spiritus und des Gefäßes,
c) Firma und Wohnort des Abfüllers.

Außerdem muß auf dem Gefäß ein Giftzeichen und die Aufschrift „Giftige Flüßigkeit“ (płyn trujący) angebracht werden.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Geldwesen.

≡ **Englische Repressalien gegen polnische Banken.** Im Wirtschaftsteil der „Times“ werden die Betrachtungen über die polnischen Banken fortgesetzt. Die sonderbaren Manipulationen einiger Banken haben in der Londoner City einen sehr ungünstigen Eindruck hinterlassen. Wie verlautet, haben englische Banken den polnischen Banken die sogenannten Postkredite gesperrt.

Die „Times“ teilen ihren Lesern folgendes mit: „Geschäftsleute, die mit Polen Lieferungskontrakte abschließen, in denen polnische Banken als Treuhänder fungieren, sollten sehr eingehende Nachfrage halten, ehe sie in irgendwelche derartige Beziehungen eintreten. Wir hören von einer Anzahl Fälle, in denen britische Geschäftsleute große Verluste durch die Bestellung polnischer Banken zu Treuhändern erlitten haben. Besonders sollen Geschäfte in Textilien, Mehl und Reis in Frage kommen. Es scheinen große Summen von polnischen Banken für ihre britischen Kunden zu treuen Händen eingenommen und mißbraucht worden zu sein. Es handelte sich hierbei um Geschäfte, bei denen ein Teil der Fakturensumme bar in London hinterlegt worden war, während der Rest gegen Lieferung der Waren in Polen (in Dollarwährung) einzuziehen war. Die englischen Geschäftsleute eröffneten kein Konto bei den polnischen Banken, sondern beauftragten sie lediglich gegen eine entsprechende Kommissionsgebühr mit dem Inkasso. Die Ansicht der britischen Firmen, daß sie auf diese Weise den nachteiligen Folgen eventueller Zahlungsschwierigkeiten entgehen werden, hat sich als irrig herausgestellt. Das von der Regierung erlassene Moratorium wurde offenbar auch auf solche Geschäfte angewandt, und die jetzt erfolgte ausdrückliche „Garantie“ der in Verzug geratenen polnischen Banken für die Auszahlung der zu treuen Händen gegebenen Summen verschlechterte nur noch den Eindruck von ihrer Geschäftspolitik. In einem Falle war z. B. von dem polnischen Besteller der englischen Ware im Juli Zahlung an eine Filiale der polnischen Bank gemacht worden, aber noch nach zwei Monaten war weder deren Warschauer Zentrale noch der englische Exporteur vom Eingange der Zahlung informiert worden. In einem anderen Falle wurde von einer als Treuhänder fungierenden Bank die Ware nicht, wie ausdrücklich ausgemacht, gegen Barzahlung, sondern gegen blosses Zahlungsversprechen ausgeliefert.

≡ **Anmeldung polnischer Obligationen in Deutschland.** Blättermeldungen zufolge sollen die Verhandlungen mit der polnischen Regierung über die Anmeldung gewisser Obligationen, insbesondere einer Reihe von Kommunalobligationen jetzt doch zu dem Ergebnis geführt haben, daß eine Verlängerung der Anmeldefrist von polnischer Seite zugesagt wurde. Da auch das Zustandekommen einer Vereinbarung über ein vereinfachtes Anmeldeverfahren binnen weniger Tage zu erwarten steht, wird den Besitzern dieser Obligationen empfohlen, von der Anmeldung dieser Wertpapiere bei den polnischen Konsulaten bis auf weiteres abzusehen.

≡ **Bevorstehende völlige Freigabe des Devisenverkehrs in Ungarn.** Da die statutenmäßige Deckung bei der ungarischen Nationalbank bereits 57 Prozent beträgt und die Bank außerdem reichlich über Devisen verfügt, soll, laut einer Meldung der „K.B.St.“, die vollständige Freigabe des Devisenverkehrs vorbereitet werden.

Von den Banken.

△ **Verkauf der polnischen Emissionsbank an englische Interessenten?** Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Warschau gedrahtet wird, finden Gerüchte über einen Verkauf der Bank Polski, d. h. über den Verkauf der Aktienmehrheit der Bank Polski an englische Hände, die seit einigen Tagen in Warschau umlaufen, insoweit eine Bestätigung, als ein Teil der Presse jetzt zugibt, daß in der Tat Verhandlungen über eine solche Transaktion geführt werden. Die Blätter machen jedoch Stimmung gegen solche Verhandlungen unter Hinweis darauf, daß das Uebergehen der Emissionsbank in englische Hände eine starke wirtschaftliche und auch politische Abhängigkeit bedeuten würde.

△ **Staatliche Hilfe für die Sanierung polnischer Privatbanken.** Vom Finanzministerium ist eine Kreditkommission zur Sanierung der Privatbanken gebildet worden, der 25 Millionen Złoty zur Verfügung gestellt wurden. Die Fonds sollen zur Sicherung der Einlagen dienen. Diejenigen Banken, die diese Hilfe in Anspruch nehmen, müssen einen Aufsichtsratsbeschluss herbeiführen, dass ein staatlicher Aufsichtskommissar mit beratender Stimme zugelassen wird. In der Kreditkommission soll der Bank Polski bedeutender Einfluss eingeräumt werden.

△ **Von der Bank für Handel und Industrie.** Nach längeren Verhandlungen hat die Verwaltung und der Aufsichtsrat der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Grossbank für Handel und Industrie die Bedingungen der Gläubiger der Bank angenommen, die eine Sicherung der Gläubigerinteressen beabsichtigen. Dem Aufsichtsrat wird eine Delegation der Gläubiger beigegeben. Die Hauptaktionäre der Bank erklärten sich einverstanden, bei der staatlichen Wirtschaftsbank zur Disposition der Gläubiger 51 Prozent der Aktien der Bank zu deponieren, um auf diese Weise den Gläubigern den vollen Einfluß auf den Geschäftsgang der Bank sicherzustellen. Die Mitglieder der Gläubigerkommission nehmen für ihre Dienste keine Bezahlung. Für den 30. September ist die Hauptversammlung aller Gläubiger der Bank einberufen. Wie verlautet, haben die polnischen Auswanderer nach Frankreich bei der Bank für Handel und Industrie bedeutende Spargelder hinterlegt. Die Regierung verlautbart, daß die Einlagen der Auswanderer voll sichergestellt werden sollen.

△ **Keine Stützungsaktion für die Warschauer Diskontobank.** Die „Bank Polski“ hat die Nachricht, daß die Warschauer Diskontobank Warschau behufs Stützung an sie herangetreten wäre, in polnischen Blättern dementiert und ausdrücklich festgestellt, daß überhaupt keine die Warschauer Diskontobank betreffende Besprechung über diesen Gegenstand stattgefunden habe.

Von den Märkten.

Vieh und Fleisch. Krakau, 28. September. Der städtische Schlachthof notiert für 1 kg Lebendgewicht loko Krakau Bullen 0.65—0.88, Ochsen 0.70—1.10, Rinder 0.50—1.00, Färsen 0.65—1.02, Kälber 0.90—1.55, Schweine 1.60—1.90, totes Gewicht 2.00—2.55, Der Auftrieb betrug 70 Bullen, 162 Ochsen, 227 Rinder, 128 Färsen, 558 Kälber, 20 Schafe und 891 Schweine. Nach dem Auslande wurde davon ausgeführt: 1 Bulle, 8 Rinder und 3 Färsen. Die Tendenz ist anhaltend.

Holz. Żywiec, 28. September. Pappel 15.50 pro Meter, Bauholz 26, Grubenholz 22 pro Meter franko Żywiec. Tendenz steigend.

Białowieś, 28. September. Preise pro Meter in Złoty: Klötze und Langholz, Fichte 20 und 25 cm 12—16, 25—30 cm 15 bis 20, 30—40 cm 19—22, über 40 cm 24—26, Kiefer 10—15% billiger. Grubenholz 10—11, Eichenklötze 5½ Schilling, Tischlerholz I. Kl. 3—4 sh, Erle von 55 cm ab 5½, bis 30 cm 3½, Fichtenschwellen 3—4½, Sleppers 7.60—8, Eichenschwellen 1.10—1.35 Dollar.

Produkten. Bielitz-Biały, 28. September. Preise für 100 kg loko Lager: Roggenmehl „0“ 41, Nr. I 38.50, Roggenmehl W. R. 36, G. N. 32, B. B. 25, Nr. III 22, Futtermehl 16, Roggenkleie 14, Küchenweizen 40, Brotweizen 32, Weizenkleie 14.

Lublin, 28. September. Roggen 17, Weizen 23.½—24, Gerste 19—20, Hafer 17—17.½. Tendenz abwartend.

Thorn, 28. September. Notierungen für 100 kg: Weizen 22.½—23.½, Gerste 21.½—22, Roggen 17—17.½, Hafer 17—18.½, 70proz. Roggenmehl 29, 65proz. 30.½, 60proz. 31.½, 50proz. 32.½, Weizenmehl „0000“ 45, „000“ 42, Roggenkleie 12.¾, Weizenkleie 13, Gerstengraupen 37.½, Weizenmehl 22, Schrotmehl 26.½, Gerstenkleie 10.½. Das Angebot ist sehr stark.

Leder und Häute. Thorn, 28. September. Preise für 1 Pfund: Schwere Rindleder 0.59, Kalbsleder 0.60, vollwertige Hammelleder 0.67, trockene Hammelleder 0.90, Ziegenleder 4.50.

Warschau, 28. September. Die Preise sind ziemlich fest, hauptsächlich für Rindleder, für Pferdeleder herrscht nicht allzu großes Interesse. Gezahlt wird für 1 kg frisches Gewicht loko städtischer Schlachthof: Rindleder 1.60, Kalbsleder 2.20, Pferdeleder 16 Złoty pro Stück.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	29. September	28. September
6% Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4 60	—.—
8% dolar. Listy Pozn. Ziemst. Kred.	1.90—1.80	1.90
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	2.50	2.80
Industrieaktien		
Centrala Rolników I.—VII. . . .	0.50	0.50
Centrala Skór I.—V. Em. . . .	0.80	1.00
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—	1.00
Hurtownia Skór I.—IV. Em. . .	0.40	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	—.—	2.10
Dr. Roman May I.—V. Em. . .	18.00	18.00
Płótno I.—III. Em.	—.—	0.18
Pneumatik I.—IV. Em Serie B .	—.—	0.08
Pozn. Spółka Drzewna. I.—VII. Em.	0.20	—.—
„Unja“ (vorm. Ventzki) I.—III. Em.	3.00	2.50
Wagon Ostrowo I.—IV. Em. . .	—.—	1.20
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.20	—.—

Tendenz: unverändert.

Wirtschaft.

♁ **Insolvenzen in der Tschechoslowakei.** (K.B.St.) In der Tschechoslowakei wurden im Monat August 27 Konkurse erklärt und 123 Ausgleichsverfahren eröffnet.

Börsen.

≠ **Der Złoty** am 28. September. **Danzig:** Złoty 86.14 bis 86.36, Ueberw. Warschau 85.52—85.73, **Berlin:** Ueberweisung Warschau oder Posen 86.58—86.92, Ueberweisung Kattowitz 65.83 bis 66.17, **Zürich:** Ueberw. Warschau 86.00, **London:** Ueberw. Warschau 28.50, **Neuyork:** Ueberw. Warschau 16.60, **Wien:** Ueberw. Warschau 116, **Budapest:** Złoty 11.4195—11.695, **Riga:** Ueberw. Warschau 90.

≠ **Warschauer Börse** vom 28. September. Devisenkurse. Holland für 100 — 241.87, London für 1 — 29.14, Neuyork für 1 — 6.00, Paris für 100 — 28.47, Prag für 100 — 17.82, Schweiz für 100 — 116.12, Wien 84.81, Mailand für 100 24.56. Bankwerte. Bank Dyskontowy in Warschau 4.00, Bank Handlowy in Warschau 3.00.. Industriewerte: Spieß 2.05. W. T. F. Cukru 1.45. Łazy 0.10, Kop. Węgli 1.20, Nobel 1.05, Lilpop 0.48, Modziejowski 2.20, Norblin 0.70, Ostrowiecki 4.45, Pocisk 1.20. Rudzki 0.79, Starachowice 1.10, Żyrardów 5.60, Haberbusch und Schiele 4.70.

≠ **Berliner Börse** vom 28. September. Helsingfors 10.56 bis 10.60, Wien 59.20—59.34, Prag 12.425—12.465, Budapest 5.865 bis 5.885, Sofia 3.065—3.075, Amsterdam 168.79—169.18, Oslo 83.99—84.21, Kopenhagen 101.17—101.43, Stockholm 112.61 bis 112.89. London 20.324—20.374, Buenos Aires 1.699—1.703, Neuyork 4.195—4.205, Brüssel 18.33—18.37, Mailand 17.07—17.11, Paris 19.86—19.90, Kanada 4.197—4.269, Uruguai 4.185—4.195, Zürich 81.01—81.21, Madrid 60.37—60.53, Danzig 80.62—80.82. Tokio 1.714—1.718, Rio de Janeiro 0.588—59, Jugoslawien 7.44—7.46, Lissabon 21.075—21.125, Riga 80.55—80.95, Reval 1.120—1.126, Athen 6.09—6.11, Konstantinopel 2.315—2.325.

≠ **Züricher Börse** vom 28. September. (Amtlich.) Neuyork 5.18, London 25.09¾, Paris 24.50, Wien 73.075, Prag 15.35, Mailand 21.18¾, Brüssel 22.625. Budapest 72.60, Sofia 3.775, Amsterdam 208.30, Oslo 103.50, Kopenhagen 124.25, Stockholm 139.125, Madrid 74.60, Buenos Aires 210.00, Bukarest 2.525, Berlin 123.33¾, Belgrad 9.19¼.

≠ **Danziger Börse** vom 28. September. (Amtlich.) London 25.22, Schecks 25.195, Zürich 100.27—100.43, Amsterdam 208.86—209.39, Berlin 123.845—124.155.

≠ **1 Gramm Feingold wurde für den 29. September 1925** auf 3.9744 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 224 vom 28. September 1925).

Ausländischer Produktenmarkt.

Hamburg, 28. September. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 100 kg: Norddeutscher Weizen 202—210, Roggen 152—156, Gerste 190—230, ausländ. Gerste 170—196, Wintergerste 166—174, Mais loko Waggon Hamburger Hafen 186 bis 190, Weizenmehl der dortigen Mühlen 41.75, Backmehl 34.75, Inlandsmehl 33—36, 70proz. 29—31, amerikanisches loko Lager Hamburg 8—10 Dollars, 70proz. Roggenmehl 26.½—28.¾, Grobmehl 22.¼—22.¾, 70proz. Inlandsmehl 22—24, grobes Inlandsmehl 19—20.

Buenos Aires, 28. September. Für 100 kg in Peso Weizen November 12.15, Februar 1926 11.45, Mais November 8.70, Dezember 8.75, Hafer November 8.60, Leinsamen November 20.15, Februar 1926 19.15.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Die deutsche Antwort ist überreicht.

Die Weltmeinung nach diesem hochpolitischen Schritt. — Nach der Aussprache der Botschafter. Die Meinung der Deutschen Volkspartei.

Vorläufig ist eine kleine Pause eingetreten, und die politische Meinung sammelt die Eindrücke der letzten Zeit. Der Weg, der bereits begangen wurde, wird noch eines kleinen Rückblickes gewürdigt, es wird überlegt, ob auch alles richtig war, und dann soll es mit neuer Zuversicht den Weg nach vorn gehen. Heute kann ein bestimmtes Urteil noch nicht gefällt werden, dazu sind die Meinungen der Völker zu ungeklärt. Viele Stimmen für und dagegen werden laut. Erst die Konferenz selber wird vielleicht Licht bringen können. Die „Kölnische Zeitung“, die der Deutschen Volkspartei nahesteht, aber trotzdem eine selbständige und fast parteilose eigene deutsche Meinung bewahrt hat, bringt den nachstehenden Bericht, den wir hier wiedergeben:

„Die diplomatische Aktion, die die deutsche Regierung gestern durch die Überreichung des Antwortschreibens auf die Einladung zur Ministerkonferenz eingeleitet hat, zerfällt, wenn man lediglich die äußere Form ins Auge faßt, in zwei Abschnitte: Zunächst haben die diplomatischen Vertreter der Reichsregierung den fremden Regierungen das deutsche Antwortschreiben überreicht und daran anschließend Erklärungen abgegeben, die man als Erläuterungen oder sachliche Ergänzungen bezeichnen kann. Soviel man bisher von der Form des Antwortschreibens weiß, dürfte es sich, vielleicht sogar mit den gleichen Wendungen, die Einladungsschreiben der Regierungen Frankreichs und Englands zur Vorlage genommen, und sich auch inhaltlich auf die Beantwortung dessen beschränkt haben, was in jenen Schreiben als Anregung ausgesprochen war. Da die deutsche Antwort voraussichtlich im Laufe des Dienstags veröffentlicht werden wird, kann man kritische Erläuterungen, falls solche sich überhaupt als notwendig ergeben sollten, bis dahin verschieben. Denn nicht in diesen Schreiben, sondern in den von den Botschaftern dazu abgegebenen Erklärungen enthüllt sich Inhalt und Zweck der diplomatischen Aktion der Reichsregierung. Wie in solchen Fällen üblich, werden die den Botschaftern übermittelten Anweisungen, an die sie sich bei ihren mündlichen Erläuterungen zu halten haben, von den zuständigen Stellen geheimgehalten. Ihr Inhalt und ihre Tendenz ergeben sich aber ohne Schwierigkeit aus den bisherigen Noten der Reichsregierung über die Sicherheitsfrage, den ihnen beigegebenen halbamtlichen Kommentaren und nicht zuletzt aus den ergänzenden Betrachtungen der deutschen Presse. Wenn in den Erklärungen der deutschen Botschafter von bestimmten Erwartungen gesprochen worden ist, die Deutschland an eine Bereinigung der Sicherheitsfrage knüpft, so gelten diese Erwartungen nicht der kurzen Zeit, die noch bis zum Beginn der Ministerkonferenz verstreichen wird. Sie sind auch nicht als Voraussetzungen für die Annahme der Einladung anzusehen, wohl aber ist Deutschland entschlossen, diese Erwartungen vor dem Abschluß eines Pakts zur Erörterung zu stellen und von ihrer Erfüllung in weitgehendem Maße seine Zustimmung zum Abschluß abhängig zu machen. Warum die Reichsregierung bereits bei der Übergabe ihres Antwortschreibens diese Erwartungen und Hoffnungen zum Hauptinhalt eines diplomatischen Schritts gemacht hat, sagt mit zutreffenden Worten die dem Reichsminister des Äußern nahestehende „Tägliche Rundschau“, wenn sie schreibt:

Man wird es als einen Akt der Loyalität von seiten der deutschen Reichsregierung betrachten müssen, wenn sie jetzt bei der Überreichung der Einladung noch einmal erklärt, was bereits im September vorigen Jahres in dem Völkerbund-Memorandum zum Ausdruck gebracht worden ist: daß eine Übernahme neuer internationaler Verpflichtungen keine freiwillige Anerkennung einer moralischen Schuld Deutschlands einschließen könne, und wenn sie erneut auf die seinerzeitige Erklärung des Reichskanzlers Marx hindeutet, den gerade die demokratische Presse im In- und Ausland als den Mann deutscher Aufrichtigkeit und deutschen Friedenswillens mit Recht hingestellt hat. Diese Erklärung ist kein Vorbehalt und keine Bedingung für die Annahme der Einladung, sie ist eine Erklärung der deutschen Delegation, die zu dem Zweck abgegeben ist, um den Gedanken der Gleichberechtigung zum Ausdruck zu bringen, und die ausdrücklich von dem Wunsch beseelt ist, die Voraussetzung für ein gutes Endergebnis der Konferenz zu schaffen.

Mit der hier besonders hervorgehobenen Aufrollung der Kriegsschuldfrage, die als hochbedeutsamer Teil der diplomatischen Aktion anzusehen ist, sind selbstverständlich die Erklärungen der deutschen Botschafter noch keineswegs erschöpfend wiedergegeben. Ihr Inhalt ergibt sich zunächst aus der in Nr. 702 der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlichten parteiamtlichen Kundgebung der Deutschen Volkspartei, die unter Berufung auf ihre Richtlinien vom 2. Juli folgende Erwartungen an den Abschluß eines Westpakts knüpft: Sicherung der deutschen Westgrenze gegen französische Angriffe und Sanktionen ohne Preisgabe deutschen Volkstums, Änderung und möglichste Abkürzung der Rheinlandbesetzung, Räumung der ersten Zone vor Abschluß irgend welcher Vereinbarungen. Die dann folgenden Punkte gelten den für den Osten in Frage kommenden Schiedsverträgen und zum Schluß der Forderung Briands nach Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der damit zusammenhängenden „Ablehnung jeder aus dem Eintritt etwa herzuleitenden Anerkennung der stets bekämpften Kriegsschuldlüge“. Mit diesen Forderungen steht die Deutsche Volkspartei nicht allein, vielmehr sind sie Gemeingut des ganzen deutschen Volkes und aller Parteien, soweit sie für eine besonnene Politik ernstlich in Frage kommen.

Man wird also mit Recht die Erwartung aussprechen können, daß die fremden Regierungen die Erklärungen der deutschen Botschafter mit der gleichen Loyalität entgegengenommen haben, mit der sie ausgesprochen wurden, um so mehr, als die diplomatische Aktion der Botschafter nicht einem einseitigen Beschluß des deutschen Kabinetts entsprungen ist, vielmehr die Unterstützung und Billigung der verantwortlichen politischen Leiter der deutschen Länder und des für Fragen der auswärtigen Politik zuständigen Reichstagsausschusses genießt. Wenn den Kabinetten von Paris, London und Brüssel ernstlich daran gelegen ist, den Glauben an die von ihnen stets betonte Verständigungsbereitschaft und Friedensliebe weiterhin zu stützen, wird man annehmen müssen, daß ihnen die loyalen Aufschlüsse der deutschen Botschafter über die Erwartungen Deutschlands willkommen gewesen sind, und daß sie in ihnen den **Willen Deutschlands erkennen, an einer vollkommenen Bereinigung der durch den Krieg vergifteten Atmosphäre beizutragen.**“

Gerüchte.

Berlin. 28. September. (Privattelegr.) Die Berliner „Montagspost“ weiß von neuen Hindernissen für die Konferenz zu melden, besonders im Hinblick auf den Besuch des deutschen Botschafters Stahmer bei Chamberlain. Demgegenüber sei auf den gestrigen Reuterbericht über Stahmers Besuch im Auswärtigen Amt hingewiesen, in dem es heißt, die Unterredung dauerte etwa 10 Minuten und hat lediglich die deutsche Erklärung gebracht, daß die Reichsregierung die Einladung zur Konferenz angenommen hat.

Rotterdam, 28. September. (Privattelegr.) Die „Morningpost“ schreibt: Für die Auslassungen einer ausländischen Agentur, der Sicherheitspakt müsse jetzt sofort abgeschlossen werden, ist die britische Regierung nicht verantwortlich zu machen. Bedenken für Großbritannien beständen nur, wenn Deutschland den ursprünglichen Charakter seines Sicherheitsvorschlags nachträglich so ändern würde, daß für die britische Regierung eine Garantieübernahme nicht in Frage kommen könnte.

Nur die Außenminister.

Genf. 28. September. (Privattelegramm.) Der Pariser „Temps“ meldet: Der französische Ministerrat hat abgelehnt, außer Briand einen weiteren Minister zur Zusammenkunft mit Stresemann zu entsenden. Der „Temps“ fügt in scharfer Weise hinzu, die Kontrolle des deutschen Kanzlers Luther während der Konferenz würde nur die Tätigkeit Stresemanns betreffen können, für Briand würde die Zusammenkunft ausschließlich eine solche der Außenminister sein.

Unbehaglichkeit.

Die staatliche Souveränität. — Unter Frankreichs Flagge.

Die französische Presse fährt fort, die Fragen, die mit der bevorstehenden Ministerkonferenz im Zusammenhang stehen, zu erörtern, ohne jedoch dabei viel Neues zutage zu fördern. Es wird gesagt, daß von einer neuen Behandlung der Kriegsschuldfrage im Zusammenhang mit den Sicherheitsverhandlungen natürlich keine Rede sein könne, und daß darüber das endgültige Urteil gesprochen sei. Die Räumung der Kölner Zone stehe gleichfalls in keinerlei Zusammenhang mit der bevorstehenden Regelung der Sicherheitsfrage. Köln könne an sich gleichzeitig mit der Unterzeichnung des Sicherheitspakts geräumt werden, aber nur unter der Voraussetzung, daß vorher die Entwaffnungsforderungen erfüllt seien. Etwas unbehaglich empfindet man die Meldung von dem Schritt, den die tschechoslowakische Regierung in Berlin unternommen hat. Jedenfalls weiß die französische Presse noch keinen rechten Reim auf diese Meldung zu machen. Sie äußert sich etwas vorsichtig, da ja vielleicht der Schritt des Herrn Benesch einem Plan entsprechen könnte, der durchaus nicht aus dem Rahmen der von den Verbündeten betriebenen Politik fallen könnte. Aber sowohl in der „Action Française“ als auch im „Temps“ wird schon der bloße Eindruck von einem selbständigen Vorgehen des Herrn Benesch übel vermerkt. Herr Benesch wird daran erinnert, daß bindende Zusagen gemacht worden seien, die ein enges Zusammenwirken der französischen Politik sowohl mit der polnischen als auch mit der tschechoslowakischen Regierung bei den bevorstehenden Sicherheitsverhandlungen verbürgen sollten. Die ränkesüchtige deutsche Politik, so sagt der „Temps“, laufe offensichtlich darauf hinaus, Polen in eine vereinsamte Stellung zu drängen, um dieses Land zu zwingen, daß es dann mit Deutschland unter ganz besonders schwierigen Bedingungen verhandle. Das Blatt sucht den Tschechen klar zu machen, daß sie genau die gleichen Interessen wie Polen gegen Deutschland zu verteidigen hätten, das keinerlei Hehl daraus mache, sowohl die Ostgrenzen abändern als auch Österreich sich angliedern zu wollen.

Die amerikanische U-Boot-Katastrophe.

Gestern haben wir bereits darüber berichtet, daß ein amerikanisches U-Boot gesunken sei. Heute können wir diesem Bericht einen zweiten ausführlichen folgen lassen. Von der City of Rome wird mitgeteilt, S. 51 ist ohne vorherige Signale aufgetaucht und wurde erst im letzten Augenblick bemerkt. Unmittelbar darauf wurde das Unterseeboot gerammt und sank sofort. Aus Boston wird weiter gemeldet, daß die zur Hilfeleistung entsandten Beamten die Lage des gesunkenen Unterseebootes ermittelt haben. Lebenszeichen seien nicht festzustellen gewesen, jedoch werde angenommen, daß von der untergegangenen Besatzung noch einige am Leben sind.

Nach einer späteren Meldung entdeckte der zur Rettung des Unterseebotes „S. 51“ ausgesandte Torpedobootszerstörer eine aus Bretterteilen und Notbehelfen zusammengesetzte schwimmende Boje. Es besteht die Hoffnung, daß die Mannschaft des gesunkenen Schiffes diese Boje hergestellt hat und noch am Leben ist. Das Unterseeboot soll in einer Tiefe von etwa 127 Fuß liegen. Beamte der Unterseebootstation New-London haben sich mit Rettungsmaterialien an den Ort des Unglücks begeben.

Ein Taucher meldet, daß „S. 51“ auf dem Kiel ruht. Ein Versuch, mit der Besatzung in Verbindung zu treten, mißlang. Er bemerkte ein großes Leck an der linken Seite schräg unter dem Beobachtungsturm. Die Taucher der Torpedostation treffen Vorbereitungen zum Abstieg, um die Hebung von „S. 51“ in Angriff zu nehmen.

Aus anderen Ländern.

Das Budget des Völkerbundes.

Das Budget des Völkerbundes für das Jahr 1926 beträgt unter Einschluß aller Ausgaben für Spezialorganisationen, wie das internationale Arbeitsamt und den Haager ständigen internationaleu Gerichtshof ungefähr 23 Millionen Goldmark. Der Frieden stellt sich demnach fast auch nicht billiger als der Krieg. 40 Konferenzen brauchte bisher der Friede Europas, und wer weiß wie viel Verhandlungen, Kongresse und Konferenzen noch stattfinden werden, bis der von allen Völkern ersehnte Frieden endlich „garantiert“ sein wird.

Versailler Vertrag.

Rotterdam. 28. September. (Privattelegramm.) Der „Courant“ meldet aus Paris, daß die Sonntagspresse lebhaft die Erklärungen Briands in der Freitagpressekonferenz bespricht, in der Zusammenkunft mit Stresemann keineswegs auf die Rechte aus dem Versailler Vertrag verzichten zu wollen.

Wetten.

Rotterdam, 28, September. (Privattelegramm.) Der „Courant“ meldet aus London: Am Sonnabend wurde bei Lloyd in London gewettet für den Abschluß eines Sicherheitsvertrags auf der bevorstehenden Außenministerkonferenz 3 : 2.

Vor der Abreise nach Locarno.

London, 29. September. (R.) „Daily News“ meldet, Chamberlain rüste sich zur baldigen Abreise nach Locarno. Sein Begleiter werde der juristische Berater im Foreign Office Sir Cecil Hurst sein, der Großbritannien kürzlich auf der Juristenkonferenz vertrat. Die Konferenz werde vermutlich eine Woche bis 10 Tage dauern.

Gegen den Marokkokrieg.

Rotterdam. 28. September. (Privattelegramm.) „Daily Mail“ meldet von der spanischen Grenze: Die Sonntagskundgebungen gegen die Fortsetzung des Marokkofeldzuges in Spanien haben in Granada und San Sebastian zu blutigen Zusammenstößen geführt. In San Sebastian soll die Zahl der Schwerverwundeten über 30 betragen, in Granada gab es acht Tote. In Madrid besetzte Militär rechtzeitig die Versammlungslokale und nahm die Einberufer fest: In Madrid wurden am Sonnabend sechs Zeitungen auf zwei Wochen verboten, weil sie den Schluß des Marokkofeldzuges gefordert hatten.

Vorzeitiger Abbruch der englischen Manöver.

Ganz plötzlich wurden die englischen Manöver abgebrochen, und es heißt, daß das schlechte Wetter wieder einmal schuld war, daß die englischen Truppen nicht ihr ganzes Können aufweisen konnten. In Wirklichkeit aber werden wohl die Sorgen der englischen Regierung selbst es gewesen sein, die den Manövern ein so frühes Ende bereiteten. Allmählich sickert es doch durch, daß die Regierung mit Rücksicht auf die innerpolitische Krise auf den Abbruch gedrängt hat.

Die Wirkungen des britischen Seemannsstreikes.

London, 29. September. (R.) 17 Passagierdampfer sind außerstande, zu dem vorgesehenen Datum von England nach Südafrika bezw. Australien und Neuseeland abzufahren, da die Mannschaften den Dienst verweigern. In Südafrika liegen infolge des Seemannsstreikes 18 Dampfer, in Australien und Neuseeland 14 fest.

Die monarchistische Bewegung in Griechenland.

Rotterdam, 28. September. (Privattelegramm.) Die „Times“ melden die Zunahme der monarchistischen Bewegung in Griechenland. General Metaxes hat einen Aufruf an die Garnison erlassen, die die Agitation gegen die königstreuen Offiziere verbietet. Ministerpräsident Pangalos hat innerhalb 14 Tagen über 1000 monarchistische Offiziere reaktivieren lassen.

Die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen.

Paris, 29. September. (R.) Wie der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ aus Washington meldet, hat die zweite Sitzung der französischen und der amerikanischen Schuldenfundierungskommission am Nachmittag 10 Minuten gedauert. Aller Wahrscheinlichkeit nach sei der französische Gegenvorschlag nicht angenommen worden, weshalb die französischen Sachverständigen um 6 Uhr abends nochmals mit den amerikanischen Kommissionsmitgliedern zusammengetreten seien.

Unterzeichnung eines lettisch-amerikanischen Schuldenabkommens.

Aus Washington wird gemeldet, daß zwischen den lettischen und amerikanischen Delegierten ein Schuldengbkommen unterzeichnet worden ist. Die zu zahlende Summe Lettlands beträgt 50 775 000 Dollars.

Erdbeben in Armenien.

Moskau. 29. September. (R.) Der 4104 Meter hohe Gipfel des Alagosberges in Armenien wurde durch ein starkes Erdbeben erschüttert. Gewaltige Felsen stürzten in die Täler. Die in Felshöhlen hausende Nomadenbevölkerung dieser Gegend ist, von panischem Schrecken ergriffen, geflüchtet.

Die Lebensmittelunruhen in Teheran.

London, 29. September. (R.) „Times“ melden aus Teheran, daß nunmehr die Lebensmittelunruhen unterdrückt worden sind. Die Bazare, in denen Brot reichlich, aber zu hohen Preisen zu haben ist, sind wieder geöffnet. Die meisten Flüchtlinge, die in der Sowjetgesandtschaft Zuflucht gesucht hatten, wurden gewaltsam entfern. Das Gebäude wird aber noch von Polizei und Truppen bewacht. Zahlreiche Rädelsführer wurden verhaftet.

Zur Lage in Marokko.

London, 29. September. (R.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Tanger hat Abd el Krim im Hinblick auf die Gefahr, die ihm bei Ashir drohe, eine große Zahl von Dschebala-Kontingenten aus der Umgebung von Karrich im Bezirk von Tetuan zurückgezogen und sie mit der Unterstützung der Rifleute in dem von den spanischen Truppen bedrohten Gebiete beauftragt.

Vorläufer des Mossulkrieges.

Nach einer Meldung der neuen anatolischen Telegraphenagentur soll es zwischen den Bewohnern von Zibroka und englischen Truppen zu Zusammenstößen gekommen sein. Nach verschiedenen Gerüchten soll ein Scheich mit den Engländern in Fehde liegen. In der Nähe von Bagdad finden kleinere Zusammenstöße statt. Die Engländer haben angekündigt, daß sie die Unterwerfung binnen einer Frist von 10 Tagen noch annehmen würden.

Dazu kommt aus London eine Meldung, daß der türkische Außenminister erklärte, es werde durchaus von Großbritannien abhängen, ob es zu einem Kriege zwischen England und der Türkei kommen kann. Mossul ist türkisch und muß türkisch bleiben. Wenn englische Truppen in das türkische Gebiet einrücken würden, so würden sie daraus vertrieben werden.

In kurzen Worten.

Die Vikers Werke in der Grafschaft Kent in England brannten vollständig nieder.

*

Der Vorschlag der französischen Industriellen auf Monopolisierung der lettischen Zündholzindustrie wurde von der lettischen Regierung abgewiesen.

*

Knochenreste von zehn Mammuts wurden in Xanten gefunden.

*

In Pogranitschaja wurde ein sowjetrussischer Kurier festgenommen, weil er in einem Koffer mehrere Bomben nach China einführen wollte.

*

In der Nähe der Ortschaft Avezzane wurden mehrere starke Erdstöße verspürt. Im Jahre 1915 wurde diese Ortschaft bereits völlig vernichtet.

Letzte Meldungen.

Sparerkongreß.

In der Warschauer Postsparkasse fand am Sonnabend unter Teilnahme von Vertretern von Bankinstitutionen, Genossenschaftskassen, der Landwirtschaft und der Presse eine Konferenz statt, die Fragen zur Propaganda für die Sparsamkeit gewidmet war. Es wurde beschlossen, einen Sparkongreß einzuberufen, der sich mit Spargesetzen befassen soll.

Eisenbahnunglück bei Hersfeld.

Aus noch unbekannten Gründen ist der Hersfelder Kreisbahnzug entgleist. Acht Personen wurden dabei verletzt, drei davon schwer. Der Zug setzte sich aus zwei Lokomotiven, Packwagen, drei Personenwagen und zehn Güterwagen zusammen. Die Personenwagen wurden in den Packwagen hineingestoßen. Die Lokomotiven bohrten sich tief in die Erde ein.

Zwei japanische Flieger verunglückt.

Aus Tokio wird berichtet: In großer Höhe stießen zwei Heeresflugzeuge zusammen und stürzten zur Erde nieder. Die Insassen waren sofort tot, die Flugzeuge vollkommen vernichtet.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres einzigen, vielgeliebten Sohnes, meines teuersten Bruders

Artur Arnholz

Studenten der Posener Universität

besonders Herrn Pastor Sarowy für seine trostreichen Worte, Herrn Dziekan der Universität Professor Dr. Denizot, Herrn Professor Dr. Hrynakowski, Herrn Präses Koła Farmaceutów Stępień für die anerkennenden Worte am Grabe, Herrn Apotheker Laube für die unermüdliche Hilfe in so schweren Stunden, dem Schwesternchor der Diakonissenanstalt für den schönen Gesang am Sarge, den Schwestern Marta und Alma für die liebevolle Pflege, allen Kränze- und Blumenspendern sagen wir hiermit ein herzliches

„Vergelt's Euch Gott!"

Die tiefbetrübten Eltern
und **Schwester.**

Töchterheim Scherpingen-Szczerbiecin

Post **Rokosin,** Kreis **Tczew** (Dirschau),
Bahnstation **Sobbowitz** (Freistaat).
Eingeschriebener Verein Danzig
Vorsitzende **Frau Mac-Lean, Roschau** nimmt zum **15. Oktober**

gebildete junge Mädchen mit höh. Schulbildung

auf.

Einführung in den ländlichen Haushalt. Sorgfältige geistige und körperl. Pflege. Musik, Wäschenähen, Schneidern, Handarbeit, individuelle Behandlung, geselliges Leben.

Gesunde Beschäftigung, auch für zarte junge Mädchen.
Modern eingerichtetes Schloß in landschaftlich schöner Lage.

Auskunft, Prospekte durch die **Vorsteherin**
Ingeborg von Gyldenfeldt.

Rittergut oder Gut

bis 2000 Morgen zu pachten gesucht.

Uebernahmekapital (ohne diesjähr. Ernte) vorhanden. Off. unter **1037** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ein Ereignis für Oberschlesien

und weit darüber hinaus ist

Oberschlesien im Bild

die Unterhaltungsbeilage der ältesten und weitverbreitetsten Tageszeitung

Der oberschlesische Wanderer

Kein Oberschlesier im Reiche
verabsäume, sein Heimatsblatt beim Postamte oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle des **„Posener Tageblatts"** ohne jeden Kostenaufschlag.

Wir halten zum Verkauf vorrätig:

Bescheinigungen über Arbeitslosen-Versicherung.

Es kostet das Stück in der Geschäftsstelle abgeholt
5 Groschen.
Nach auswärts mit Porto-Zuschlag.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

1000 Ztr. Wruken (weiße),

zur Lieferung von **Mitte Oktober,** sind abzugeben. Offerten mit Preisangabe unt. **X. P. 1020** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in
____

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für die Monate
Oktober, November, Dezember 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Ford-Wagen
Fordson-Traktoren
Lincoln-Qualitätswagen

Vertretung für Danzig und Polen:

V. Alvensleben & Thiel

G. m. b. H.

Danzig, Kohlenmarkt 13.

Telephon: 114/6114.

AUF RATENZAHLUNG!

Das im Posenschen und Pommerellen bekannte größte und billigste, sehr reichhaltig mit Waren versehene Geschäft empfiehlt der geehrten Kundschaft zu günstigen Zahlungsbedingungen, sowie gegen Barzahlung:

Aus der Damenkonfektions-Abteilung:
Seidene und wollene Kleider, Blusen, Röcke, Plüsch-Paletots und Tuchmäntel mit Pelzbesatz, Golfs, sowie Mädchengarderobe.

Aus der Herrenkonfektions-Abteilung:
Fertige Anzüge, Paletots, Joppen, Beinkleider und Kinderanzüge.

Aus der Stoff-Abteilung:
Sammet, Plüsch, Krimmer, Fischotter- und Affenhaut-Imitation, Neuheiten für Kostüme und Kleider, Meterstoffe vom mittleren bis zum besten Bielitzer Kammgarn, Seidenstoffe, Velvet, Gardinen, Läufer, Chaiselongue-Decken, Plüschservietten usw.

Aus der Wäsche-Abteilung:
Damen-Hemden und -Nachtjacken, Herren-Tag- und -Nachthemden, Tischtücher.

Aus der Schuhwaren-Abteilung:
Damen- und Herren-Lackschuhe, Kinderschuhe, Morgenpantoffeln.

Alle oben erwähnten Waren in nur erstklassiger Qualität.

Roman Piotrowski, Poznań,
ul. Wodna 22 I. Telephon 52-60.

Zur Herbstpflanzung!

Obstbäume

Fruchtsträucher
Pfirsich
Aprikosen
Alleebäume
Ziersträucher
Schlingpflanzen
Heckenpflanzen
Blütenstauden
Rosen

Preis- und Sortenverzeichnis wird auf Verlangen kostenlos zugestellt.

jeden Posten, sowie alle anderen **Baumschulenartikel** liefert preiswert und erstklassig

August Hoffmann
Baumschulen, Gniezno
Telephon 212.

Photoapparat, 9×12 f. neu, preisw. z. verk. Näh. i. Handschuhgesch. **Seeliger,** św. Marcin 43.

Auto-pneus

Michelin Cablé
offeriert zu günstigen Preisen

Brzeskiauto T. A.,
Poznań, ul. Skarbowa 20.

Für Mediziner!
Seltene Gelegenheit!
Wir bieten antiquarisch gut erhalten zum Kauf an:

Toldt's anatomischer Atlas

für Studierende und Aerzte. **11. Auflage 1921,** mit 1505 zum Teil farbigen Holzschnitten u. 15 Röntgen-Original-Aufn. **3 Bde.,** geb.

Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Handschuhe
Herrenartikel

H. Seeliger,
Poznań, św. Marcin 48.
Handschuhwäsche und Reparaturen.

Neu! **Neu!**

Sogleich lieferbar:
Allen Liebhabern des **fahrenden Sports** empfehlen wir die illustrierte Zeitschrift

Motor und Sport

zur Anschaffung.
Probeheft kann in der Geschäftsst. eingesehen werden.
Preis vierteljährlich:
25 Złoty
nach auswärts mit Portober.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

Heute und folgende Tage:

„MALWA"

Erotisches Drama in 7 Akten.
In der Hauptrolle:
Lya de Putti.

Personen:
Malwa . . . . Lya de Putti
Tassillo, Leutnant der Grenzwache
Bosco, Sergeant der Grenzwache
Tonio, **Grigori** } Schmuggler.

Bekanntmachung!

Mit der Rübenabnahme beginnen wir am 5. Oktober, mit der Verarbeitung am 14. Oktober.

Cukrownia Kujawy T. A.
Filiale Pakość.



Achtung, Optanten!

Tausche oder verkaufe in Berlin mein **Restaurant mit kl. Tanzsaal** gegen ähnliches in Polen. **K. Mamet, Poznań, Rynek Łazarski 8 bei Nowak.**

Pacht oder Pachtadministration

auf 500—1000 Morgen gesucht.

15 000 zł, eventl. mehr, vorhanden. Offerten unter **1038** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in
____

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **Oktober** 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....